№ 235 | Dienstag, den 7. Oktober 1902. | 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Unsere Leser bitten wir um sofortige Bestellung der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung“

für das laufende Vierteljahr. Bestellungen nehmen alle Postämter, Briefträger, Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ kostet von der Post abgeholt 2 Mark, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.42, in den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 1.80, durch die Boten ins Haus gebracht 2.25.

Der geheimnisvolle deutsch-englische Geheimvertrag,

in dem auch die Frage des Schicksals der portugiesischen Besitzungen in Afrika eine Rolle spielt, wird wieder ins Gedächtnis gerufen durch den bevorstehenden Besuch des Königs von Portugal in London. Der Monarch soll angeblich seinen Besuch am englischen Königshof solange ausdehnen, bis Kaiser Wilhelm dort eintrifft. Der „Voss. Ztg.“ ist aus Lissabon unterm Datum des 26. September folgender Bericht zugegangen:

Wie bereits von offizieller Seite verkündigt, findet am 16. Oktober die Reise Dom Carlos' über Paris nach England statt, wo der König von Portugal längere Zeit in Gesellschaft König Eduards zu verweilen gedenkt. Es ist hier kein Zweifel daran, daß dieser Königsreise eine große politische Bedeutung beigemessen ist, da, wie hiesige Zeitungen melden, auch ein Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm in London geplant ist. König Dom Carlos' ist am englischen Hofe nicht nur eine sehr gern gesehene Persönlichkeit, sondern auch sein politischer Einfluß ist dort ein großer; wenn die Diplomatie in ihren Plänen Schiffbruch gelitten haben sollte, so kann es ihm nicht schwer fallen, wieder einzulenken und für sein Reich die größtmöglichsten Vorteile zu erzielen. Sein Gesandter in London, der Marquis v. Loveral, ist plötzlich, ohne daß die Presse davon unterrichtet worden wäre, in Lissabon eingetroffen und hat als Gast des Königs im Palast von Cascaes Wohnung genommen, so daß über alle Verhandlungen und Unterhandlungen das tiefste Geheimnis bewahrt werden kann. In erster Linie wird die Königsreise mit portugiesischen kolonialen Angelegenheiten in Verbindung gebracht, denn trotz aller offiziösen Dementis steht es doch außer Zweifel, daß wichtige diplomatische Verhandlungen um die Delagoa-Bay und die umliegenden Häfen und Besitzungen angeknüpft sind. Es ist allerdings nicht anzunehmen, daß sich Portugal zu Gunsten Englands seiner Oberhoheit in den südafrikanischen Besitzungen entäußern würde, wohl aber ist es wahrscheinlich, daß England derartige Vorrechte eingeräumt erhält, vielleicht auch den naheliegenden Hafen von Matola in Pachtvertrag bekommt, daß Portugal nichts weiter als der Schein der Souveränität verbleibt, mit dem sich dann der lärmende gedankenlose Patriotismus der Portugiesen zufrieden geben mag. Von großer internationaler Bedeutung dürfte aber die Königsreise insofern sein, als die Stellung Portugals zum englisch-deutschen Geheimvertrage festgestellt werden soll. Die offiziösen Auslassungen über diesen Punkt lauten: Allianz, und durch Dick und Dünn mit England, mit Deutschland eine „kordiale Entente“ in allen internationalen Dingen! Im Einverständnisse mit dem König Dom Carlos sollen nun die Grenzen und einzelnen Punkte dieses „herrlichen Uebereinkommens“ mit Deutschland in London festgestellt werden. Man dürfte wohl auch nicht fehlgehen, wenn diese Königsreise als ein Schachzug gegen den geplanten Zutritt Spaniens zum Zweibunde aufgefaßt wird.

Deutsches Reich.

Ein etwaiges Gesuch der Burengenerale um Audienz bei Kaiser Wilhelm zu befürworten, ist nach einem Berliner Telegramm des „Frk. Cour.“ die britische Botschaft in Berlin angewiesen worden; aber bisher ist ein Gesuch nicht eingetroffen. Der Berliner Besuch ist auf den 16. bis 21. Oktober festgesetzt. Die Versammlung in der Philharmonie, in der Dewet, Delarey und Botha sprechen werden, findet bestimmt am 17. Oktober statt. Ein von angesehenen Männern aus allen Schichten der Bevölkerung unterzeichneter Aufruf fordert zu regem Besuch der Versammlung auf. Es heißt in diesem Aufruf u. a.: „Nicht um zur Rache aufzurufen, kommen Botha, Dewet und Delarey, sondern, um Hilfe zu suchen. Noch einmal werden sie zu uns sprechen. Unsichtbar aber wird hinter ihnen, unerschütterlich und ewig gerecht die Geschichte stehen, und liebend wird sie zu ihren Söhnen sich beugen und ihnen den Lorbeerkranz auf die Stirn drücken.“ Der Ertrag der Versammlung soll allein dem Liebeswerk für das Burenvolk dienen. Der Eintrittspreis beträgt für numerierte Plätze 8 bis 3 Mk., für unnumerierte 1,50 Mark.

Die Ministerpräsidenten der größeren Bundesstaaten werden Mitte Oktober in Berlin eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen Bülow über den Zolltarif haben.

Die bayerische Eisenbahnverwaltung geht nach den „Münchener Neuest. Nachr.“ damit um, im Interesse der Sicherung des Betriebes bei ihrem Personal den Alkoholgenuß während der Fahrt und während des Dienstes zu verbieten oder einzuschränken. Insbesondere ist in Aussicht genommen, den Bahnhofswirten die Abgabe alkoholischer Getränke an Eisenbahnbedienstete während der Stunden von 11 Uhr nachts bis 8 Uhr morgens zu verbieten, in den Uebernachtungsräumen aber Kochgelegenheiten zu schaffen, diese Räume behaglicher einzurichten und dem Personal zu seiner Unterhaltung Lesestoff zur Verfügung zu stellen; weiter sollen diese Räume zu Erfrischungsstationen ausgestaltet werden, in denen unter finanzieller Beihilfe der Verwaltung Thee, Kaffee Limonade u. s. w. verabreicht werden sollen.

Die „Vorräte“ der agrarischen Viehzentrale. Zur Fleischnot in Potsdam hat die dortige Fleischer-Innung eine öffentliche Erklärung erlassen. Es wird darin Bezug genommen auf die geringe Zufuhr frischen Fleisches nach Potsdam seitens der Landschlächter. Viele auswärtige Schlächter besuchen den Markt jetzt nur einmal in der Woche, während sie früher zweimal kamen. Die Innung hat bei der Zentrale für Viehverwertung um Schlachtvieh angefragt; darauf sind ihr aus der ganzen Provinz Brandenburg, die für den Bedarf hauptsächlich in Betracht kommt, nur 20 Rinder, 150 Hammel und 82 Schweine als tauglich nachgewiesen worden. „Die Schlächterläden“ heißt es wörtlich, „weisen nur den halben Verkehr auf, dagegen wird die Freibank auf dem Schlachthofe gestürmt, und Hunderte von Arbeitern, kleinen Rentiers und Beamten stehen Tags zuvor schon auf dem Schlachthofe, um eine Fleischkarte für den folgenden Tag zu erhalten.“

Eine allgemeine Verteuerung der Wurstwaren hat die freie Vereinigung der Fleischermeister Berlins in einer Versammlung am Freitag beschlossen. Es wurde eine Resolution angenommen, welche vom 6. November ab eine Erhöhung der Preise für sämtliche Wurstsorten um etwa 20 Pf. pro Pfund ankündigt, wenn die Regierung nicht bis Ende dieses Monats durch Oeffnung der Grenzen für lebendes Vieh die bestehende Fleischteuerung und Fleischnot beseitigt oder wenigstens abschwächt.

Für die Reichstagswahl im Wahlkreise Liegnitz-Goldberg-Haynau anstelle des verstorbenen Stadtrats Kauffmann wird für die freisinnige Volkspartei Justizrat Pohl-Gleiwitz kandidieren. Sozialdemokratischer Kandidat ist Redakteur und Stadtverordneter Bruhns-Breslau.

Ueber die Einführung von Negern aus den amerikanischen Südstaaten in die deutschen Kolonien in Afrika werden nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, die sich auf Mitteilungen aus London beruft, gegenwärtig Verhandlungen zwischen der deutschen und der Regierung in Washington geführt. Die Neger sollen bei der Einführung der Baumwollkultur Verwendung finden. Eine Anzahl Neger sollen, wie es in dem Telegramm ohne Datum heißt, „bereits morgen“ die Reise nach Afrika antreten.

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg**.

(Nachdruck verboten.)

Berlin hinkt nach. — Von der Frauenbewegung. — Gegenströmungen. — „Seid begehrenswerte Frauen!“ — Ausstellung der neuen Frauentracht. — Kein Sieg! — In Erwartung der Burengenerale. — Zwei Tote: Emile Zola und Gustav von Goßler.

Für das Wesen des modernen Berlin ist es kennzeichnend, daß unsere Stadt in manchen Beziehungen hinter ihren großen und größeren Schwestern des In- wie Auslandes einherhinkt, dann aber plötzlich, nachdem sie sich zum Besinnen reichlich Zeit gelassen, mit Siebenmeilenstiefeln das Versäumte einzuholen trachtet und in den meisten Fällen es auch mit Erfolg einholt. So war's mit den Straßenbahnen, mit der elektrischen Beleuchtung, mit den Warenmagazinen, mit den hydraulischen Aufzügen in Privathäusern, mit vornehmen Ladeneinrichtungen, mit neuzeitlichen Kunstsalons, auch mit der Frauenbewegung! Als letztere schon längst in Paris, London, New-York, selbst in St. Petersburg in vollem Gange sich befand, da spürte man in Berlin noch nichts davon, bis es sich mit einem Male auch bei uns regte und bewegte und, fast über Nacht, die Frage ganz gehörig ins Gähren kam mit dem Alarmgeschrei des „Rechtes der Frauen“ und ihrem Drang nach mehr Luft und Freiheit im Leben der Gegenwart. Versammlung auf Versammlung folgte, Zeitschriften wurden begründet, eine ganze Literatur entstand, verschiedene weibliche Klubs öffneten mit Trara ihre Thüren, die Schriftstellerinnen, die Künstlerinnen schlossen sich zusammen, Kongresse wurden abgehalten, alles mit außerordentlichem Halloh und ungewöhnlichem Brimborium. Und das war durchaus zu verstehen, denn gerad' im wirkenden Getriebe Berlins hatte bisher die Frau eine recht stiefmütterliche Stellung gehabt, beinahe schutz- und hilflos der Oeffentlichkeit gegenüber, preisgegeben den frechsten Belästigungen auf der Straße, nicht wagend, ohne männliche Begleitung sich in einem Restaurant niederzulassen, denn, wie's manch' liebes Mal vorgekommen, es äußerten die Herren Kellner in spöttischem Ton: „Einzelnen Damen dürfen wir nicht servieren!“ — Nun das ist ja bedeutend besser geworden, wenn schon hier weniger die „Frauenbewegung“ Verdienste hat, als die frische und fröhliche Sportlust unserer Damen, hauptsächlich das Zweirad, das sie von manchem veralteten und übertriebenen: „Es schickt sich nicht!“ befreite und sie selbständiger, entschlossener auftreten ließ, draußen in der freien Natur und drinnen im großen Berlin.

Aber auch bei der Berliner Frauenbewegung scheint sich jetzt das alte Wort zu erfüllen: „Allzu scharf macht schartig“, denn man hört neuerdings von wichtigen Gegenströmungen, die sich energisch gegen verschiedene Auswüchse und Uebertreibungen richten. Man findet das begreiflich, zumal wenn man eine gewisse Literatur betrachtet, die von gewissen Frauen und Fräulein mit liebevoller Emsigkeit gepflegt wird, mit energischer Betonung und hingebender Ausmalung von Personen und Dingen, daß selbst sehr vorurteilslosen Männern die Schamröte ins Gesicht steigt; ist es doch oft ein völlig perverser Geschmack, der hier zum Ausdruck gelangt, und der, wenn wir auch ganz von der „idealen Frau“ absehen, durchaus nicht zum weiblichen Wesen paßt. Entkleidet sich erst die Frau ihres Charme, dann ist's auch vorbei mit jeglicher Anziehungskraft, das Interesse an ihrer Persönlichkeit wie an ihren Bestrebungen schwindet, die überwiegende Mehrzahl des eigenen Geschlechts wendet sich ebenso von ihr ab wie das sogenannte starke, welches ja so gerne schwach ist — reizvollen Frauen gegenüber!

In punkto des Geschmackes ist aber von unseren Frauenbeweglerinnen gehörig gesündigt worden, es giebt Vogelscheuchen darunter, die einen bis in die ödesten Teile Grönlands und Kamtschatkas treiben könnten, in den Armen einer Eskimofrau würde man sich wohler fühlen, wie in jenen von — — nein, nein, Namen werden nicht genannt, der Gedanke allein macht einen gruseln! Was die bekannte und pikante Pariserin Madame Durand vor Jahr und Tag den emanzipationslustigen Berlinerinnen zugerufen hatte: „Ziehen Sie sich hübsch und elegant an, verehrte Kolleginnen, bleiben Sie vor allem Frauen, und zwar begehrenswerte Frauen“, es ist, bis auf eine oder zwei Ausnahmen, nicht beherzigt worden. Und wenn man sich mal hier und da vorsichtig, sehr vorsichtig erkundigte nach dem „warum“, so hieß es von oben herab: „Wir sind doch keine Sklavinnen der Mode! Das überlassen wir . . . (folgte eine Bezeichnung aus dem Tierreich), die keinen Sinn für unsere hohen Aufgaben haben. Aber selbst diese . . . (abermalige zoologische Nennung) werden sich der neuen Frauentracht unterwerfen müssen!“

Die neue Frauentracht! Oft angekündigt, mehrfach erschienen, wenig getragen! Zwar tauchen einzelne in Reformkleidungen eingehüllte Erscheinungen auf den Straßen und gelegentlich auch in Gesellschaften auf, aber sie sind bisher derart in der Minderheit geblieben, daß sie überall Aufsehen erregen, für die Betreffenden natürlich in unliebsamer Weise. Jetzt wird ein abermaliger Vorstoß unternommen, der neuen Frauentracht Anhängerinnen und (was vielleicht noch wichtiger ist!) Anhänger zu verschaffen durch eine „Ausstellung der neuen Frauentracht“, welche seit einigen Tagen in den vornehmen oberen Räumen des so vieles Schöne und Eigenartige bergende Hohenzollern-Kunstgewerbehauses veranstaltet worden ist; die Anregung dazu erfolgte seitens des Malers Paul Schultze-Naumburg, der ein kleines Ehrenkomitee zusammenbrachte, welches fünf Namen aufweist, von denen jedoch nur zwei weiteren Kreisen bekannt sind. Die Ausstellung will „einen zusammenfassenden Ueberblick über das auf diesem Gebiete Geleistete geben und Propaganda machen für diese Tracht. Bei den Kleidungen darf keinerlei Art von Korsett verwendet und müssen dieselben von den Schultern getragen werden; die Kleider dürfen nicht aus Rock und Blouse, der alten Form bestehen, neue Gestaltungen der Blouse, welche die Stelle der bisherigen Taille durch keinen Bund markieren, sind wünschenswert.“

Ich fürchte, ich fürchte, daß auch diesmal von keinem Siege, ja, nicht einmal von einem nennenswerten Erfolge die Rede sein wird und daß das Korsett, dessen Schädlichkeiten jeder Vernünftige einsieht, ruhig weitertriumphiert. So, wie man es hier versucht, dürfte man es kaum aus der Flucht schlagen. Denn schön ist anders! Nein, all' diese Kleidungen, bis etwa auf vier oder fünf, sind nicht geschmackvoll. Diese Verbindung der Empire-Form mit den Bürgertrachten des Mittelalters und zuweilen sogar mit dem Schnitt chinesischer Frauengewandungen berührt höchst langweilig; es ist fast immer dasselbe, wie eine Einpuppung für Wickelkinder, keine Abwechselung erfreut das Auge, den Grazien ist dieses Reich verschlossen! Und dabei Preise, daß man erstaunt mehrmals hinblickt, ob man sich nicht geirrt. Ein sogenanntes leinenes Hauskleid, einem Malkittel ähnelnd, 60 Mark, ein dito in hellgrauer Leinwand 150 Mk., ein blaues Festkleid 300 Mk., ein Besuchskleid

Wegen Majestätsbeleidigung ist in Straßburg ein Ackerer Josef Meier aus Schönenburg bei Weißenburg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ueber den Grund der Verurteilung wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Bei einem Essen der Kirchensänger äußerte am 1. Juni der Schönenburger Pfarrer Klipsel, die Katastrophe von Martinique sei eine Strafe, welche Gott über das gottlose Frankreich verhängt habe. In Deutschland sei ein solches Unglück nicht wohl möglich, weil der deutsche Kaiser gottesfürchtig und fromm sei. Meier erwiderte darauf mit einer abfälligen Bemerkung über die Religiosität Kaiser Wilhelms II. Einige Wochen später fanden die Gemeinderatswahlen statt, bei denen der Ackerer Meier zu den Gegnern des Bürgermeisters Meier von Schönenburg zählte. Auch trat er in einer Beschwerdesache gegen den Bürgermeister Meier als Zeuge auf. Mitte August d. Js., $2^1/_2$ Monate nachdem Meier die Majestätsbeleidigung verübt hatte, denunzierten ihn nun der Pfarrer Klipsel, Bürgermeister Meier und Lehrer Brossard wegen dieser Aeußerung bei dem Kreisdirektor Heitz, der die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergab. Das Urteil gegen Ackerer Meier lautete auf zwei Monate Gefängnis. Pfarrer Klipsel, der als Zeuge vorgeladen war, war nicht erschienen und wurde wegen seines Ausbleibens zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ausland.

Rußland.

Die Einrichtung großer Schlachthäuser. In Rastow a. Don fand eine Konferenz von Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie statt, in welcher der Plan zur Einrichtung großer Schlachthäuser gefaßt wurde. Die geschlachteten Tiere sollen in gefrorenem Zustande auf die Märkte des Inlandes und in das Ausland versandt werden.

An der Universität in Kiew, die soeben ihr Wintersemester eröffnet hat, sind wieder Studenten-Unruhen ausgebrochen. Die Studenten beschlossen, die Vorlesungen einstweilen nicht zu besuchen.

Frankreich.

Die Beisetzung Zolas fand am gestrigen Sonntag in Paris statt. Pünktlich um 1 Uhr wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben, während die Truppen die militärischen Ehren erwiesen und alle Anwesenden ihr Haupt entblößten. Gleich darauf bildete sich der Leichenzug und setzte sich in Bewegung. Fenster und Balkons aller Häuser in der Nachbarschaft waren von Menschen dicht besetzt. Das Wetter war prachtvoll. Um 1 Uhr 20 Min. traf der Zug auf dem Kirchhofe ein. Auf dem ganzen Wege, den der Zug nahm, war eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die in tiefem Schweigen und entblößten Hauptes den Zug an sich vorbeiziehen ließ. Als erster sprach auf dem Kirchhofe Unterrichtsminister Chaumié, dann Abel Hermant und Anatole France. Nachdem die Redner geendet, wurde der Sarg in die Gruft herabgelassen. Darauf schritten die Teilnehmer des Leichenzuges bei der Familie Zolas vorbei und verließen den Kirchhof. Hierbei wurden Jaurès von der Menge Huldigungen dargebracht. Auf der Place Blanche kam es zu kleinen Zusammenstößen; einige Pfiffe ertönten aus der Menge. Die republikanische Garde zerstreute die Menge. Alfred Dreyfus wohnte der Beisetzung auf dem Friedhof bei und verließ denselben, nachdem die Leichenreden beendet. Die Menge erkannte Dreyfus nicht. Im Verlaufe der ganzen Feierlichkeit wurden 7 Verhaftungen vorgenommen, aber nur zwei wurden aufrechterhalten.

Der Ausstand der Grubenarbeiter dehnt sich, wie aus Lens berichtet wird, über das ganze Kohlenbassin des Pas de Calais aus. Man zählt jetzt 19794 Ausständige in dieser Gegend. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. In den Gruben von Liévin, Carvin und Dourges ist der Ausstand ein vollständiger.

England.

Englands Pläne in Transvaal. Nach einer Meldung der „Financial News“ wird Chamberlain ein Gesetz im Parlament einbringen, welches die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 30 Millionen Pfund für Transvaal enthält. Damit sollen die von den Buren seinerzeit ausgegebenen Obligationen zurückgekauft und im Interesse des Gemeinwohls nötige Arbeiten bezahlt werden. Die Beitragsleistung Transvaals zur Kriegssteuer soll drei bis vier Jahre lang zurückgestellt werden, dieselbe dürfte im Maximum 50 Millionen nicht weit überschreiten.

Griechenland.

Unfall des Kronprinzen von Griechenland. Als der Kronprinz sich am Sonnabend in einem Automobil nach der Villa Tatoi begab, stürzte das Fahrzeug in einen Straßengraben. Der Kronprinz wurde leicht am rechten Auge und an der Unterlippe verletzt. Der Leibarzt des Kronprinzen, welcher ihn begleitete, und der Führer des Automobils erlitten ernstere Verletzungen.

Amerika.

Zur Kohlennot. Die „International Mercantile Marine Company“ (der Morgantrust) hat beschlossen, in England 50 000 Tonnen beste englische Kohlen zu kaufen und dieselben sofort in Dampfern, die der Gesellschaft gehören, nach den Vereinigten Staaten zu verschiffen.

Provinzielles.

Schlochau, 5. Oktober. Am 1. Oktober entstand auf der Besitzung des Herrn Kröpke in Hasselriege in der Scheune Feuer, das bei dem herrschenden Winde auch die zweite Scheune und ein Stallgebäude ergriff und alles vernichtete. Das Wohnhaus blieb erhalten. Mitverbrannt sind ein Pferd, zwei Schweine, viele Wirtschaftsgeräte und die gesamte Ernte.

Marienburg, 5. Oktober. Das Diner, welches zu Ehren des Offizierkorps unserer neuen Garnison stattfand, war von etwa 100 Personen besucht. Herr Oberstleutnant Löwenberger von Schönholz ergriff das Wort, um in markiger Rede unseres Herrschers zu gedenken, der an unserer Stadt so reichen Anteil nimmt und unsere Burg als das Wahrzeichen des Deutschtums im Osten bezeichnet hat. Herr Bürgermeister Born richtete an die Herren Offiziere herzliche Begrüßungsworte und sprach ihnen den Dank dafür aus, daß sie der Einladung der Stadt gefolgt seien. Die Rede klang aus in einem Hoch auf das Offizierkorps. Herr Landrat Senfft von Pilsach begrüßte die Herren im Namen des Kreises. Herr Major Hirsch sprach den Dank des Offizierkorps für den festlichen und herzlichen Empfang seitens der Stadt aus. Sein Trinkspruch galt dem Wohle und Gedeihen der Stadt.

Elbing, 5. Oktober. Der Kaiser wird am Montag vormittag von Rominten abreisen und auf der Fahrt nach Cadinen in Königsberg einige Stunden Aufenthalt nehmen. Die Ankunft in Cadinen dürfte am Montag gegen Abend erfolgen. Der Aufenthalt dortselbst wird einen Tag kaum überschreiten. Die Fahrt nach Cadinen geht im Hofzuge über Braunsberg. Wahrscheinlich wird der Kaiser am Dienstag nachmittag, spätestens am Mittwoch nach Marienburg und von dort nach kurzem Aufenthalt nach Berlin weiterreisen. Der Besuch in Danzig bei den Leibhusaren ist zweifelhaft geworden.

Carthaus, 5. Oktober. Ein verheerender Brand hat am Donnerstag, wie schon gemeldet, das Dorf Starahutta heimgesucht. Das in dem Wohnhaus des Besitzers Sikorra ausgekommene Feuer sprang bei dem herrschenden Sturme auch auf die Nachbargehöfte über; im ganzen sind 18 Gebäude eingeäschert und 11 Familien dadurch obdachlos geworden. Der entstandene Schaden ist nur zum allergeringsten Teile durch Versicherung gedeckt. Auch viel Vieh ist in den Flammen umgekommen; einem der beteiligten Besitzer sind allein acht Kühe verbrannt.

Bartenstein, 5. Oktober. Durch das schnelle und besonnene Handeln des Bahnwärters der Bude 72 wurde am Freitag ein Unglück verhütet. Der letzte Wagen des Personenzuges, der um 11 Uhr von Königsberg hier eintrifft, war unterwegs wahrscheinlich infolge Radbruchs entgleist. Da die Kuppelung aber festhielt, wurde der Waggon, noch eine weite Strecke mitgerissen. Auf das Warnungssignal des Wärters wurde der Zug kurz vor der Eisenbahnbrücke zum Stehen gebracht.

Barten, 5. Oktober. Tot aufgefunden wurde an der Landstraße Sansgarben-Kudwinnen der 82 Jahre alte Hirt M. in einem Wassergraben.

Sensburg, 5. Oktober. Freitag vormittag hielt der Oberschweizer des Gutes Paulinenhof mit einem Fuhrwerk auf der Straße, welche nach dem sehr tiefen Magistratssee führt. Plötzlich zogen die Pferde an, der Führer des Fuhrwerks stürzte hintenüber in den Wagen, und alles versank im See. Der Schweizer rettete sich durch Schwimmen, während die Pferde ertranken.

Königsberg, 5. Oktober. Am Donnerstag abend kurz vor 9 Uhr hörte der im Glacis zwischen Königs- und Sackheimer Thor patrouillierende Posten einen Schuß fallen. Als bald darauf die Ablösung des Wachpostens die Chaussee passierte, entdeckte sie quer über der Straße liegend die Leiche eines Herrn mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe. Den Revolver hielt der Selbstmörder in der rechten Hand umklammert. In dem Hutfutter befindet sich der Name: „B. Waßmann, Tilsit-Ruß.“

Rominten, 5. Oktober. Der Kaiser erlegte einen ungeraden Vierzehnender in der Oberförsterei Szittkehmen.

Schneidemühl, 5. Oktober. Die Wahl des Stadtrats Dr. jur. Krause in Posen zum Ersten Bürgermeister in Schneidemühl hat die Bestätigung des Königs erhalten.

Znin, 5. Oktober. Freitag früh brach in der Fehlberg'schen Restauration Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß sich Herr Fehlberg mit den Seinen nur mit Mühe retten konnte. Das Gebäude ist total niedergebrannt.

Wreschen, 5. Oktober. Die hiesige Zuckerfabrik hat in der letzten Betriebszeit über 1 Million Zentner Rüben verarbeitet. Der Zuckergehalt betrug durchschnittlich $15^1/_2$ Prozent. Dividende wurde nicht gegeben. Die Rübenlieferanten erhielten pro Zentner 85 Pfg.

Lissa, 5. Oktober. Die hiesige Adlerapotheke ist an den Apotheker Herrn Schlochoff aus Breslau für 230 000 Mk. verkauft worden. — Der Maurer Wilhelm Damsch in Attendorf, ein 82jähriger Greis war mit Pflaumenpflücken beschäftigt. Auf der Leiter wurde er von starkem Schwindel befallen, fiel herab und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Nach wenigen Minuten trat der Tod ein.

Rawitsch, 5. Oktober. Arbeiter fanden beim Sandschachten in den Sandbergen hierselbst in geringer Tiefe ein großes Elchgeweih. — Am 15. d. Mts. wird der Neubau unseres Kgl. Gymnasiums eingeweiht und bezogen.

Posen, 5. Oktober. Ein Eisenbahnwagen als Lehrerwohnung, das ist gewiß, so schreiben die „Pos. N. N.“, selbst dem seligen Ben Akiba etwas Neues! Im Dorfe Cieslin bei Inowrazlaw hat nämlich der dortige Lehrer seine unzureichende Dienstwohnung durch einen ausrangierten Eisenbahnwagen vergrößert. Das Wunderbare bei dieser ganzen Sache aber ist, daß die Königl. Regierung zu Bromberg dem Lehrer zu den Unkosten eine Beihilfe von 50 Mark gewährt hat.

Lokales.

Thorn, den 6. Oktober 1902.

Tägliche Erinnerungen.

7. Oktober 1770. Freiherr von Stein, preuß. Staatsmann, geb. (Altenstein bei Ansbach.)

1858. Prinz Wilhelm von Preußen besteigt als Regent den Thron.

— **Personalnachrichten.** Der Regierungsbaumeister Schaefer ist zum Eichungsinspektor für die Provinzen Ost- und Westpreußen ernannt worden.

— **Als Kandidaten für das westpreußische Oberpräsidium** werden Regierungspräsident von Waldow-Königsberg, Oberbürgermeister Delbrück-Danzig und auch der jetzige Staatssekretär des Reichsamt des Innern und frühere Posener Regierungspräsident Graf Posadowsky-Wehner genannt. Herr Delbrück war etwa 10 Jahre Landrat in Tuchel, später Regierungsrat beim Oberpräsidium zu Danzig und ist seit 1896 Oberbürgermeister von Danzig. Herr Delbrück sollte vor einigen Jahren Regierungspräsident in Bromberg als Nachfolger des Herrn von Bethmann-Hollweg werden, lehnte aber ab. Kürzlich wurde er als Nachfolger Lehmanns auf die Liste für den Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium gesetzt. Der König wünschte ihn aber im Osten zu behalten.

— **Der Westpreußische Provinzialausschuß** hat seine für den 14. d. M. in Aussicht genommene Sitzung auf den 20. Oktober verschoben.

— **Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine** für die Provinz Westpreußen tritt am 16. d. M. zu seiner Jahresversammlung im Landeshause zu Danzig zusammen, um über den Antrag des Generalarztes a. D. Boretius, einen Verband der ausgebildeten Krankenpflegerinnen zu gründen, Beschluß zu fassen.

— **Zu einer Schuldirektoren-Konferenz,** in der über persönliche und technische Fragen des höheren Schulwesens beraten werde soll, trafen Sonnabend 30 Leiter höherer Schulen in Danzig ein.

— **Der Provinzial-Lehrerverein der Provinz Posen** beschäftigte sich mit der Polenzulage. Die Versammlung war der Ansicht, daß die Zulage keineswegs mit dem Gehalte verknüpft und prozentualiter verteilt werden solle; auch eine Art Remuneration dürfe sie nicht sein, sondern eine feste, jedem Lehrer für die besonders schwierige Arbeit in der Ostmark zuzubilligende Anerkennung. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: „In Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten, welche sich der Schularbeit im Osten entgegenstellen, erachtet die Provinzial-Lehrerversammlung die Gewährung einer besonderen festen, gleichen und pensionsberechtigten Zulage von 300 Mark für alle Lehrer der Provinz Posen für angemessen.“

— **Meldeverfahren bei Unfällen.** Um feststellen zu können, ob die Eisenbahndienststellen und insbesondere die Bediensteten sich mit den vom Minister der öffentlichen Arbeiten erlassenen neuen Dienstvorschriften für das Meldeverfahren bei Unfällen genau bekannt gemacht haben, wird die Eisenbahndirektion Danzig in nächster Zeit die vorgeschriebene Alarmierung eines Hilfszuges vornehmen.

— **Neue Rückfahrkarten,** die aus zwei Teilen bestehen, sollen demnächst in Bayern eingeführt werden. Die Neuerung wird mit der Notwendigkeit begründet, Betrügereien vorzubeugen. Die neuen Rückfahrkarten bestehen aus je einem Abschnitte für die Hin- und Rückfahrt; für die Hinfahrt sind sie nur giltig, wenn beide Abschnitte zusammenhängen. Der Datumstempel wird lediglich auf dem Abschnitte für die Rückfahrt eingeprägt. Bei Beendigung der Hinfahrt wird der betreffende Abschnitt abgetrennt.

— **Ein interessantes Werk** ist im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von Mittler und Sohn in Berlin unter dem Titel „Ansprachen und Reden“ erschienen. Das über 570 Seiten starke Buch enthält in übersichtlicher Anordnung 23 der bedeutendsten Ansprachen und Reden, welche der soeben verstorbene Oberpräsident von Goßler während seiner Amtszeit als Kultusminister teils bei Festen und Gedenkfeiern, teils in den gesetzgebenden Körperschaften gehalten hat. Wir können dieses stattliche Werk, in dem sich ein Stück deutschen Kulturlebens wiederspiegelt, allen Verehrern des verstorbenen Oberpräsidenten bestens empfehlen.

— **Künstler-Konzert.** Wie schon gemeldet, wird der Meister im Klavierspiel, Herr Hofpianist Xaver Scharwenka, im Verein mit einer ausgezeichneten Sängerin der Kgl. Oper zu Berlin am Donnerstag, den 23. Oktober, im Artushofsaal ein Konzert geben. Der Genannte gilt gegenwärtig als bester Beethoven- und Chopin-Spieler. Von Kaiser Wilhelm I. und II., sowie von Kaiser Franz Joseph empfing Professor Scharwenka wiederholt große Auszeichnungen. Das Konzert dürfte sich zu einem äußerst glanzvollen gestalten.

---

in lila Sammet 450 Mk., ein Straßenkleid aus Tuch in Pfeffer-Salz-Muster 250 Mk., mehrere Gesellschaftskleider für 500 und 600 Mk., — — man bewundert mehr die Zahlen wie die Kostüme. Ein passendes Gegenstück zu den unförmlichen Hüten mit den Schleierwulsten bilden die noch unförmlicheren Stiefel. Viele Berlinerinnen leben sowieso auf großem Fuß, aber zwischen groß und plump ist doch ein gewaltiger Unterschied. Wenn man erst die vielbesungenen, „süßen, kleinen Mädel“ mit ausgeklügelter Absicht entstellen will, dann, ja dann — wird die Ehescheu noch größer unter den Männern sein, so wie es sowieso schon der Fall. Und sollte nicht hier ein gut Teil der Lösung der Frauenbewegung liegen? . . . . Wie sagte die niedliche Französin, die so kokett gekleidet war: „Bleiben sie vor allem begehrenswerte Frauen!“ Sie, die chice Pariserin, sie kennt das Leben und kennt . . . die Männer! — —

Männer, echte und rechte Männer, soll ja bald Berlin begrüßen können, denn es scheint nun ja festzustehen, daß uns die Burengenerale Dewet, Delarey und Botha besuchen werden. Des wärmsten Willkommens dürfen sie sicher sein! Das wird ein nettes Gejubele und Getrubele geben; läßt sich doch am wenigsten der Berliner das Recht seiner freien Meinungsäußerung nehmen, und je mehr von bestimmter Seite gewinkt wird, hübsch artig zu sein und die Gefühle der lieben Vettern jenseits des Kanals zu schonen, desto stürmischer und begeisterungsfreudiger wird der Empfang der Burenführer ausfallen. Einen kleinen Vorgeschmack kann man, wie ich mich zufällig überzeugte, jetzt abends im Herrnfeld-Theater haben; zwischen den drastischen außerordentlich komischen Possen „Endlich allein“ und „Der Fall Blumentopf“ treten allerhand Spezialitäten auf, darunter ein Mimiker, der seine Sache sehr gut macht. Er stellt König Eduard dar und Lord Roberts, kaum daß sich gewohnheitsmäßig ein paar Hände rühren. Welch' ein Sturm von Beifall aber, wenn er Dewet und Ohm Krüger verkörpert! Auch Zola weiß er mimisch recht ähnlich zu gestalten, und auch hier findet er lebhafte Zustimmung — man frage sich, ob dies, auf deutsche Verhältnisse angewandt, in Paris möglich wäre? —

Das tragische, jähe Ende Zolas hat hier in allen Kreisen tiefe Bewegung hervorgerufen. Wie seltsam, daß sich sein letzter Roman „Wahrheit“ betitelt! Nach Wahrheit hat er sein Leben hindurch gerungen, auf Wahrheit war sein ganzes Streben gerichtet! Und neben seinem litterarischen Verdienst war es die starke, in sich gefestete Persönlichkeit des Dichters, der deutscherseits so lebhafte Sympathien entgegengebracht wurden, Sympathien, die weit über das Grab hinausreichen und das Bild des Schriftstellers wesentlich vertiefen. Eine andere Trauerbotschaft konnte uns nicht überraschen, da man sie seit einiger Zeit erwarten mußte: jene vom Hinscheiden Gustav von Goßlers. Mit innigster Betrübnis stehen neben vielen anderen Künstler und Schriftsteller an seinem Grabe, in herzlicher Dankbarkeit des bedeutenden, warm empfindenden, von aufrichtiger Liebenswürdigkeit beseelten Mannes gedenkend, der sich als preußischer Kultusminister als verständnisvollster Schützer und Förderer der Kunst, der Litteratur und Wissenschaft erwiesen. Von umfassendem Wissen, stets bereit, seine Kenntnisse zu vermehren, vorurteilslos alle wichtigen künstlerischen und wissenschaftlichen Fragen behandelnd. Personen wie Dingen sein erfolgverheißendes Interesse widmend, über bureaukratische Bedenken sich leicht hinwegsetzend und den Menschen mehr achtend wie den Rock, so war Herr von Goßler ein Kultusminister, wie man hier keinen vor ihm gehabt und man nach ihm . . . . aber man soll an der Zukunft nicht verzweifeln! — —

— **Kirchenkonzert.** Herr Organist Steinwender beabsichtigt, sein diesjähriges Kirchenkonzert in der zweiten Hälfte des Oktober, voraussichtlich am 19., in der Altstädtischen Kirche zu veranstalten. Es ist ihm gelungen, verschiedene hochgeschätzte Dilettanten für dasselbe zu gewinnen. Das Programm wird, wie immer, ein gediegenes und abwechselungsreiches sein.

— **Oper.** Vor ausverkauftem Hause wurde gestern abend die prächtige Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" gegeben. Die Partie der anmutigen Frau Fluth sang Fräulein Marie Griegar, die sich mit den sprühenden Tonkoketterien der lustigen Windsorerin geschickt abzufinden wußte. Sie spielte die kleine schelmische Frau mit ausgelassener Laune und zündendem Uebermut. Auch Fräulein Adele Keller war als Frau Reich sehr gut und entzückte wiederum mit ihrer schönen sympatischen Altstimme. Dagegen ließ die Jungfer Anna des Fräulein Amalie Schüle stimmlich sehr zu wünschen übrig, desgleichen der Fenton des Herrn **Nikolai**, dessen Organ etwas verschleiert klang und sich in den höheren Lagen als unzureichend erwies. Von den übrigen Darstellern sind noch zu nennen Herr Josef Baumann als Falstaff, Herr Nord als Fluth und Herr Max Baumann als Reich. Die köstliche Oper wurde von Herrn Kapellmeister Pilz elastisch und eindrucksvoll geleitet. Das Orchester entfaltete große Klangschönheit. — Heute Montag abend findet eine Wiederholung von „Zar und Zimmermann" statt, und morgen abend wird der „Postillon von Lonjumeau" gegeben.

— **Der Landwehrverein** hielt am Sonnabend abend im Schützenhause eine Hauptversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Landrichter Technau, mit einem dreimaligen Hurra auf den obersten Kriegsherrn eröffnet wurde. Zwei Herren wurden in den Verein neu aufgenommen, ein weiterer Herr hat sich zur Aufnahme gemeldet. Nachdem der Schriftführer, Herr Eisenbahnsekretär Becker, das Protokoll der letzten Versammlung verlesen hatte, erstattete Herr Kaufmann Herzberg den Kassenbericht für das dritte Quartal Juli—September, der mit einem Bestand von 991,83 Mk. abschließt. Es wird gebeten, die Beiträge pünktlicher zu bezahlen, und zwar entweder an den Kassierer direkt oder an den Vereinsboten Herrn Rösler. Der angekündigte Vortrag mußte ausfallen. Zum Schluß der Versammlung gratulierte der erste Vorsitzende im Namen des Vereins Herrn Landrichter Scharmer zur Beförderung zum Hauptmann. Derselbe dankte und forderte die Versammelten auf, zur Geburtstagsfeier des ersten Vorsitzenden ein Hoch auf denselben auszubringen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles fand eine gemütliche Nachsitzung statt.

— **Der kaufmännische Verein** hält nächsten Mittwoch, den 8. Oktober, abends 8½ Uhr im Artushof eine Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Viktor Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über „Gerhart Hauptmanns Dichtungen" halten wird.

— **Beamten - Wohnungs - Bauverein zu Thorn.** Am Sonnabend abend 8½ Uhr waren im großen Saale des Artushofes zwecks Gründung eines Beamten - Wohnungs - Bauvereins für Thorn über 100 Beamte erschienen. Die Versammlung wurde durch Herrn Rechnungsrat Radke mit einem Kaiserhoch eröffnet. Es wurden darauf die von den Einberufern vorberatenen Satzungen verlesen und dann nach paragraphenweiser Durchberatung angenommen. Darauf traten sofort 65 Teilnehmer der neu gegründeten Genossenschaft als Mitglieder bei und wählten in den Aufsichtsrat die Herren Regierungs- und Baurat Grevemeyer, Eisenbahnbetriebsingenieur Scheffler, Obersekretär Dommer, Oberpostassistent Repp, Kreisausschußsekretär Jaeger, Obertelegraphenassistent Dahlmann, Lehrer Rogozinski, Kämmerei-Kassen-Kontrolleur Grünewaldt, Hauptzollamtssekretär Jaekel, in den Vorstand die Herren Rechnungsrat Radke als Vorsitzenden, Kreissekretär Wannmacher als Stellvertreter des Vorsitzenden, Kreissparkassenrendant Moldenhauer als Kassenwart, technischer Eisenbahnsekretär Schaefer als Hauswart, Bahnmeister I. Klasse Homann als Stellvertreter des Hauswarts. Weitere Beitritts-Erklärungen, auch von pensionierten Beamten, nehmen die genannten Vorstandsmitglieder entgegen.

t. **Kranzspende.** Die Beamten der Weichsel-Strombau-Inspektion Thorn haben auch einen Kranz für ihren verstorbenen Chef, den Herrn Oberpräsidenten von Goßler, gestiftet. Der Kranz wurde gestern nach Danzig gesandt.

— **Lateinkurse für Damen.** Die Einrichtung lateinischer Unterrichtskurse für Damen, die vor nunmehr 3 Jahren erfolgt ist, hat sich so bewährt, daß ihr Bestand auch weiterhin gesichert erscheint. Die Stunden finden, je nach der Teilnehmerzahl, ein bis zweimal in der Woche zu einer nach Bequemlichkeit der Teilnehmerinnen zu verabredenden Zeit in den Räumen der höheren Mädchenschule statt. Auch jetzt werden Anmeldungen von Anfängern wie von vorgeschrittenen für die beginnenden Winterkurse daselbst entgegengenommen.

— **Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die „Hergabe eines Platzes für das Kaiser Wilhelm-Denkmal," ferner Ergänzungswahl für die am 19. Mai 1903 ausscheidenden Stadträte Matthes, Löschmann, Tilk, Kriwes und Borkowski.

— **Eine öffentliche sozialdemokratische Volksversammlung** wird morgen Dienstag abend im Gasthaus zur Ostbahn in Mocker abgehalten. Referent ist Herr Reichstagsabgeordneter Förster aus Hamburg.

— **Gestohlen** wurde am Sonnabend abend in dem Hause Baderstraße 23 ein wertvoller Smyrna-Teppich, den das Dienstmädchen beim Reinemachen einige Augenblicke hatte im Hausflur stehen lassen. Für Ermittelung des Diebes ist eine angemessene Belohnung ausgesetzt worden. Mitteilungen sind an das Polizeisekretariat zu richten.

ll. **Vom Kriegsgericht** der 35. Division wurde am Sonnabend der Musketier Johann Kriwitzke von der 2. Komp. Inf.-Regts. Nr. 61 wegen Ungehorsams, ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung und unrichtiger Erstattung einer dienstlichen Meldung zu drei Monaten 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 3 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 28 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,38 Meter.

— **Verhaftet** wurden 6 Personen.

— **Gefunden** in einem Wagen der Straßenbahn ein Damen-Portemonnaie mit kleinem Inhalt und ein Damen-Regenschirm, am Stadtbahnhof ein Schlüsselbund mit 3 Schüsseln, im Polizeibriefkasten 3 Schlüssel, am städtischen Turnplatz eine Manschette, an der Engelhardtschen Gärtnerei (Kirchhofstraße) mehrere Latten und alte Möbel, zugelaufen ein Foxterier bei Dorsch und Schulz, altstädtischer Markt.

Mocker, 5. Oktober. Der hiesige Männerturnverein hielt gestern abend im „Goldnen Löwen" sein Stiftungsfest ab. Der Verein ist 1896 gegründet worden, dann aber wegen zu geringer Beteiligung wieder eingegangen. Im vorigen Jahre ist er von neuem ins Leben gerufen worden. Großen Beifall fanden gestern abend die von einigen Mitgliedern sehr exakt gestellten Gruppen und das Wettturnen der schwarzen und weißen Turner, bei welchem die letzteren siegten. Ein fröhliches Tänzchen bildete den Schluß der schönen Feier.

Kleine Chronik.

* Der bekannte Schachmeister Walbrodt ist in Berlin gestorben.

* Der Konitzer Mord vor dem Berliner Gericht. In der Verhandlung am Sonnabend produzierte der Verteidiger Rechtsanwalt Hahn ein Schreiben des Schlächtermeisters Hoffmann in Konitz, in welchem dieser die vom Kriminalinspektor Braun gegebene Darstellung über seine Sistierung für unrichtig erklärt. Hierauf wird Erster Staatsanwalt Schweigger aus Konitz vernommen, derselbe giebt in längerer zusammenhängender Darstellung ein Bild von den Zuständen, die er vorgefunden, als er nach Konitz kam und von den Ansichten, die er auf Grund eines sorgfältigen Studiums der Akten genommen. Er habe die feste persönliche Ueberzeugung gewonnen, daß dem Masloff kein Wort zu glauben sei, und damit falle jeder Verdacht, der gegen die Juden überhaupt vorgebracht werden konnte. An die umfangreiche Aussage des Ersten Staatsanwalts Schweigger knüpfen die Verteidiger eine große Reihe von Fragen zu Gunsten der Angeklagten. Erster Staatsanwalt Schweigger bestätigt, daß der Verdacht gegen Hoffmann ein absolut unbegründeter gewesen und als bedauerlicher Mißgriff der Kriminalpolizei zu betrachten sei. Ebenso bedauerlich sei der Verdacht, der vorübergehend gegen den hochachtbaren Kreisschulinspektor Rohde und dessen Gemahlin aufgetaucht war. Nachdem darauf das Leichenschau-Protokoll zur Verlesung gelangt ist, wird Medizinalrat Kreisarzt Dr. Müller-Konitz, der die Leichenteile des Winter s. Zt. obduziert hat, vernommen. Er erklärt, der Tod des Ernst Winter müsse durch Verblutung eingetreten sein. Diese Verblutung sei höchst wahrscheinlich aus den großen durchschnittenen Halsgefäßen erfolgt. Die bei der Nachobduktion gefundenen Petechien an der Vorderfläche der Kopfhaut, der Lungen und am Herzen seien zweifellose Erstickungserscheinungen, es müsse also ein Erstickungsversuch vorausgegangen sein. Ueber die Frage ob ein Schächtschnitt vorliege, könne er, da er selbst keine Erfahrungen in dieser Beziehung habe, kein Gutachten abgeben. Medizinalrat Dr. Mittenzweig, der mit Dr. Strömer eine Nachobduktion vorgenommen, steht auf dem Standpunkt, daß die vorgefundenen Petechien nicht ausreichen, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß Winter einen Erstickungstod erlitten habe. Wahrscheinlich sei Winter durch Verschluß von Nase und Mund mittelst weicher Bedeckungen dem Ersticken nahe gebracht und alsdann durch das Durchschneiden des Halses getötet worden. Der Sachverständige erklärt, er sei weit entfernt, zu glauben, daß hier ein Schächtschnitt vorliege Zur Verlesung gelangt ein Gutachten des Tierarztes Wend in Konitz, der eine eingehende Beschreibung der Schächtung gegeben und begutachtet hat, daß eine Aehnlichkeit zwischen dem Halsschnitt und dem Schächtschnitt gefunden werden könne. Gerichtsarzt Dr. Strömer bleibt auch heute noch bei der Ansicht, daß eine Kombination von Erstickung und von Verblutung vorliege. Er habe die felsenfeste Ueberzeugung, daß hier ein Verblutungstod nach vorhergegangenem Erstickungsversuch vorliege. Gegen das Vorliegen eines Schächtschnitts spreche entschieden der vorgefundene Zacken an der Halshaut. Bei den widerstreitenden Gutachten der medizinischen Sachverständigen über die Todesursache ist das königl. Medizinalkollegium zu Danzig um ein Obergutachten ersucht worden. Dieses gelangt zur Verlesung. Es gipfelt in folgenden Sätzen: 1. Der Tod Ernst Winter ist durch Erstickung erfolgt. 2. Die Annahme, daß der an der zerstückelten Leiche Winters vorgefundene Halsschnitt bei Lebzeiten Winters ausgeführt wurde, entbehrt der wissenschaftlichen Begründung. 3. Der Nachweis von Spermaflecken an der Außenseite von Hose und Weste macht es wahrscheinlich, daß Winter kurz vor dem Tode den Beischlaf ausführte oder auszuführen versuchte. Es folgt hierauf die Verlesung des Obergutachtens der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen. Das Gutachten besagt etwa folgendes: 1. An dem Ernst Winter ist Erstickung verübt, die den Tod notwendig zur Folge haben mußte. 2. Der Halsschnitt ist mit größter Wahrscheinlichkeit nicht bei Lebzeiten, sondern unmittelbar nach dem Tode zugefügt worden. 3. Den Ausführungen des Medizinalkollegiums über die an den Kleidern des Winter vorgefundenen Blut- und Spermaflecken tritt die wissenschaftliche Deputation bei. — Auch diesem Gutachten gegenüber verteidigen Dr. Strömer und Medizinalrat Dr. Müller nochmals ihren Standpunkt. Nächste Sitzung Montag.

* Kirchenräuber. In der katholischen Kirche zu Sonnenberg wurde, wie der „Rheinische Kurier" meldet, in der Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe drangen nach Beseitigung der eisernen Stangen durch das Oberlicht in die Kirche, erbrachen den Opferstock und entwendeten vom Altar und aus der Sakristei verschiedene goldene, silberne und kupferne Geräte. Es gelang den Dieben jedoch nicht, das Tabernakel zu erbrechen.

* Starke Schneefälle fanden, wie aus Stuttgart gemeldet wird, auf der Schwäbischen Alp und den benachbarten Höhen statt.

* Erdbeben. Am Freitag abend wurden in Tübingen und im Steinachthal zwei Erdstöße wahrgenommen. Sie gingen in der Richtung von Süden nach Norden. — Am Sonnabend früh 2½ Uhr fanden in Tiflis drei heftige Erdstöße statt.

Neueste Nachrichten.

Neustadt (Oberschlesien), 6. Oktober. Das Kriegsgericht der zwölften Division verhandelte gegen den Unteroffizier Paul Scholz, den Gefreiten Karl Bival und neun Kanoniere vom Feldartillerie-Regiment Nr. 57 wegen Landfriedensbruches und thätlichen Angriffes gegen Vorgesetzte. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Unteroffizier zu 2½ Jahren Gefängnis und Degradation, der Gefreite zu vier Jahren Gefängnis, zwei Kanoniere wurden zu je zwei Jahren Zuchthaus, zwei zu je 2½ Jahren, zwei zu je zwei Jahren, einer zu einem Jahre und einer zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kiel, 6. Oktober. Die Strafkammer verurteilte den Kandidaten der Medizin Kroeber wegen eines mit dem Marinearzt Dr. Pauly ausgefochtenen Pistolenduells zu viermonatiger Festung. Pauly erhielt vom Militärgericht 5 Monate.

Kassel, 6. Oktober. Auf der Bahnstrecke Warburg—Marburg überfuhr vor der Station Wetter ein Personenzug ein Fuhrwerk. Die Pferde wurden getötet, Kutscher und Insassen in den Graben geschleudert, zum Glück aber nur leicht verletzt.

München, 6. Oktober. Gestern abend kam es nach einer Schlägerei in einer Weinbude gelegentlich der Ueberführung von drei verhafteten Personen nach dem Polizeigefängnis zu größeren Ausschreitungen. Als auch Schüsse fielen, ging die Gendarmerie mit gezogenem Seitengewehr vor. Mehrere Personen wurden verletzt.

Triest, 6. Oktober. In Pedrengo ist der Turm der dortigen Karlkirche eingestürzt, wobei 2 Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Warschau, 6. Oktober. Hier herrscht winterliche Kälte und Schneefall.

Rom, 6. Oktober. Nach hier aus Venedig eingetroffenen Privatmeldungen droht der Glockenturm von San Stefano einzustürzen.

Bukarest, 6. Oktober. Nach langer, schwerer Krankheit ist in Bukarest Major Ivanovici gestorben. J. war in weiten Kreisen als Komponist des Walzers „Donauwellen" bekannt. Er komponierte etwa 170 Tanzstücke, zumeist Walzer.

London, 6. Oktober. Wie aus Durban gemeldet wird, wurden 41 Buren, ausschließlich Kapkolonisten, bei ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft von Ceylon wegen Hochverrats verhaftet.

Amoy, 6. Oktober. Hier brach eine Feuersbrunst aus, die die Hafenstadt zu vernichten droht. Die Eingeborenenstadt steht in Flammen, die rasch um sich greifen. Die europäische Niederlassung ist bereits eingeäschert.

Athen, 6. Oktober. Die Heilung der Wunden, welche der Kronprinz bei dem Automobil-Unfall erlitt, nimmt einen normalen Verlauf. Die erheblichste Verletzung ist die am rechten Auge. Der Sturz erfolgte, als der Führer des Automobils einem entgegenkommenden Wagen ausweichen wollte.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. Oktober.	Fonds fest.	4. Oktob.
Russische Banknoten	216,55	216,50
Warschau 8 Tage	—,—	216,05
Oesterr. Banknoten	85,65	85,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,—	92,—
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,90	101,75
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,75	101,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,—	92,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	101,90	101,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,10	89,10
do. " 3½ pCt. do.	98,30	98,20
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,25	99,10
" " 4 pCt.	102,20	102,10
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	99,80	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	30,90	31,—
Italien. Rente 4 pCt.	103,20	103,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,30	85,20
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	186,25	185,80
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	211,50	211,50
Harpener Bergw.-Akt.	169,25	169,30
Laurahütte Aktien	200,90	202,—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,50	100,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Oktober	150,50	150,25
" Dezember	152,75	152,—
" Mai	155,50	155,—
" loco Newyork	74 3/7	75 1/4
Roggen: Oktober	—,—	137,50
" Dezember	137,50	136,75
" Mai	138,50	138,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	—,—	42,60

Wechsel-Diskont 4 pCt, Lombard-Zinsfus 5 pCt.

Schiffahrt auf der Weichsel.

E. Sielisch, Kahn mit 2700 Ztr. Kohlen von Danzig nach Thorn; J. Elsanowski, Kahn mit 12 000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; Joh. Kreß, Kahn mit 2500 Zentnern div. Güter von Danzig nach Warschau; A. Jabs, Kahn mit 1600 Ztr., J. Grajewski, Kahn mit 1800 Ztr., beide mit Kohlen von Danzig nach Plock; J. Tuszinski, Kahn mit 1580 Ztr. Roggen von Wloclawek nach Danzig; W. Rosenow, Kahn mit 2000 Ztr. Mehl von Thorn nach Berlin; Kapitän Klotz, Dampfer „Bromberg" mit 250 Ztr. Mehl von Thorn nach Danzig; Abund, 2 Traften Mauerlatten von Rußland nach Schulitz.

Das höchste Glück, das einem Sterblichen zu teil werden kann, ist dauernde Gesundheit und das Streben des einzelnen, wie der Allgemeinheit, ist in unserem Zeitalter darauf gerichtet, die Lebenshaltung stetig zu verbessern und alle Einflüsse fern zu halten, die auf die Gesundheit ungünstig einwirken könnten. Zur Erhaltung einer guten Gesundheit gehört aber vor allem ausreichende kräftige Nahrung. Der schlecht genährte Mensch ist bekanntlich den Angriffen von Krankheiten viel mehr ausgesetzt, als der Wohlgenährte. Die Wissenschaft arbeitet nun mit der Natur Hand in Hand, die Ernährung der Bevölkerung sicher zu stellen und immer neue Nahrungs- und Genußmittel werden von unserer großartigen chemischen Industrie hergestellt. Unter der Fülle neuer Erzeugnisse ragt nun gegenwärtig eins hervor, das sich in der Gunst des Publikums immer mehr festsetzt. „Siris" ein Nährpräparat, das den besten Fleischextrakt an Wohlgeschmack, angenehmen Geruch, seiner Würze und Ausgiebigkeit übertrifft, findet von Tag zu Tag in der Küche von Reich und Arm steigende Verwendung. Aus „Siris" läßt sich eine Suppe herstellen, die von bester Fleischbrühe nicht zu unterscheiden ist; seine Verwendungsart ist die des Fleischextraktes, ist aber ca. um die Hälfte billiger wie dieser. „Siris" wirkt äußerst anregend auf die Geschmacksnerven, reizt in allen Fällen den Appetit und wird deshalb von ärztlichen Autoritäten warm empfohlen.

Wer das neue, wesentlich verbesserte Präparat — in allen Kolonialwaren- ꝛc. Handlungen erhältlich — noch nicht versucht hat, versäume nicht, sich von der vorzüglichen Qualität zu überzeugen. Wo nicht zu haben, verlange man unter Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken Probetöpfchen, ab Fabrik: „Siris-Gesellschaft" m. b. H. Frankfurt a. M.

„Meyer!" ruft der Chef dem Lehrling zu, „holen Sie mal sofort 1[illegible] Schachteln Sodener Mineral-Pastillen aus der Apotheke, aber verlangen Sie „Fay's ächte!" Der Husten des Personals muß endlich einmal energisch bekämpft werden — der vertreibt mir sonst die ganze Kundschaft." Dann wendet er sich an seine Angestellten: „Für die Folge aber sorgen Sie selbst dafür, daß Sie nicht wieder mit einem Husten und chronischer Heiserkeit in's Geschäft kommen. Eine Schachtel Pastillen kostet nur 85 Pf. und damit beugen Sie jeder Erkältung vor.

Leibniz Cakes Hannover Cakes-Fabrik



Statt besonderer Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass am 5. d. Mts., morgens 2½ Uhr unser innigstgeliebter, herzensguter und fürsorglicher Mann, Vater, Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gasthofbesitzer

Hugo Gutzeit

nach mehr als zweijährigem Krankenlager und mit grosser Geduld getragenem Leiden im Alter von 51 Jahren 7 Monaten verschieden ist.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, an

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 8. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Neustädtischer Markt 8, aus auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch, den 8. Oktober 1902, nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Betreffend:

286. Rechnung der Kämmereidepositenkasse für das Rechnungsjahr 1901.
287. Rechnung der Bürgerhospitalskasse für das Rechnungsjahr 1901.
288. Nachsuchung einer Staatsbeihilfe zum Neubau der Kirche in Gramtschen.
289. Protokolle der monatlichen Revision der städtischen Kassen am 24. September 1902.
290. Finalabschluß der Kämmereikasse pro Etatsjahr 1901.
291. Hergabe des Platzes für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.
292. Wahl eines Schiedsmanns für den II. Bezirk und Stellvertreters des Schiedsmanns des I. Bezirks.
293. Ergänzungswahl für die am 19. Mai 1903 ausscheidenden Stadträte Matthes, Löschman, Tilk, Kriwes und Borkowski auf die Dauer von 6 Jahren.
294. Wahl von zwei Beisitzern und zwei Stellvertretern zum Wahlvorstande für die im November d. Js. stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen.
295. Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Rathausgewölbes Nr. 18.
296. Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Rathausgewölbes Nr. 18a.
297. Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Rathausgewölbes Nr. 27 und 28.
298. Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Rathausgewölbes Nr. 32.
299. Bewilligung von Mitteln für die Erweiterung der Gasleitung in dem Hause Jakobsstraße Nr. 6 (Präparandenanstalt).
300. Einrichtung einer Parallelklasse (V c) in der Knaben-Mittelschule.
301. Endgiltige Anstellung des Polizeisergeanten John.
302. Entwurf eines Kaufvertrages über Forstgelände neben dem Pionierkasernen-Grundstück.
303. Behinderung des Herrn Adolph an der Mitarbeit im Finanz-Ausschuß; evtl. Ersatzwahl für denselben.
304. Kauf des Grundstücks Schönwalde 24 b und Beleihung des Grundstücks Mocker 411.
305. Bewilligung von außeretatsmäßigen Mitteln für Reparaturen an der Scheune in Weißhof.
306. Verpachtung der Fischereinutzung in der rechten Weichselstromhälfte von der Eisenbahnbrücke bis zum oberen Ende der Korzeniec-Kämpe.
307. Erpachtung der Jagd von Schwarzbruch.

Thorn, den 2. Oktober 1902.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Entgegen den Bestimmungen der am 1. d. Mts. in Kraft getretenen Polizei-Verordnung wird der zur **Abfuhr bestimmte Kehricht pp.** an vielen Stellen noch in **Behältern** auf die Straße gebracht, **welche den darüber gegebenen Vorschriften nicht entsprechen.** Das wird in Zukunft nicht geduldet werden. Die polizeilichen Organe sind daher angewiesen worden, jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen die diesbezügliche Polizei-Verordnung behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 6. Oktober 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Kontobücher

Niederlage: Koenig & Ebhardt in Hannover,
Kopirbücher, Kopirtinten, Papiere in allen Formaten, **Couverts** (ohne und mit Aufdruck) offeriert
Walter Lambeck.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Olleк in Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Allee-Bäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1903 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 3. Oktober 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige gewerbliche Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuche in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten, bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt **nicht** oder nicht **rechtzeitig** machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder teilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatute **mit Geldstrafe bis 20 Mk.** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Fortbildungsschule Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke täglich während der Schulzeit abends von 7—8 Uhr zu erfolgen.

Thorn, den 2. Oktober 1902.

Das Kuratorium
der gewerblichen Fortbildungsschule.

Meine Wohnung befindet sich **Brückenstraße 40** und empfehle mich den geehrten Damen bestens.
A. Wichmann, Hebeamme.

Kräftigen Mittagstisch

sowie gutes **Lagerbier** empfiehlt
Julius Standarski, Seglerstraße 11.

Guten kräftigen **Mittagstisch,** von 50 ₰ an, bei **Frau Thober,** Brückenstraße 22, vorn II.

Wir vergüten bis auf weiteres für Depositengelder

mit eintägiger	Kündigung	3 %
„ einmonatlicher	„	3¼ %
„ dreimonatlicher	„	3½ %

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn **E. Szyminski, Windstrasse 1,** ein

Getreide-, Mehl- und ✻ ✻ ✻ ✻ Futterartikel-Geschäft

eröffnet habe und empfehle genannte Artikel stets in bester Qualität und zu billigsten Preisen.

Julius Janke.

Preußischer Beamten-Verein in Hannover

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Versicherungsbestand 222 396 617 Mk. Vermögensbestand 68 110 000 Mk.
Ueberschuß im Geschäftsjahre 1901: 2 218 533 Mk.

Alle Gewinne werden unverkürzt zu Gunsten der Versicherten verwendet. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Warnung!

Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller“

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker“ überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller“!** Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**

Beste Referenzen.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Stellenvermittlung kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Bewerber u. off. Stellen stets in großer Anzahl. **Stellenliste** wöchentlich 2 mal, 10 Nummern 1 Mk. Abonnement zu jeder Zeit. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr.** — Passage 2 II, Telephonr. 143

150 Mk. und hohe Provision zahlt mtl. flotten **Zigarrenverkäufern** die **Tabak-Compagnie i. Hamburg.**

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Hundestr. 9.

Bautischler

sucht **J. F. Thober, Thorn, Schuhmacherstraße 14, Sargmagazin.**

Wir suchen für unser **Stabeisen- u. Eisenwaren-Geschäft** zur baldigen Meldung einen

Lehrling

mit guter Schulbildung bei freier Station, evtl. gegen Pensions-Entschädigung.

C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Lehrling

kann eintreten **Strobandstraße 12.**
Witt, Bäckermeister.

Lehrling

für ein hiesiges Geschäft von sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrmädchen!

aus achtbaren Familien können sich melden.
S. Kornblum, Breitestraße 16.

Junge Mädchen,

die das **Geschäft** erlernen wollen, können sich sofort melden.
S. Baron.

Saub. Aufwärterin (Mädchen) für den ganzen Tag gesucht Jakobsstraße 9.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post“** in Eßlingen.

Ich beschaffe
Hypotheken - Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

6000 Mark

sind zur sichern Hypothek sofort zu vergeben. Offerten unter 6000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben ꝛc.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**
Teilzahlung wird bereitwilligst gewährt.

Frau Margarete Fehlauer
Seglerstraße 29, II.
Gebiss-Reparaturen werden sofort erledigt.

Mülleimer laut Polizeivorschrift fertigt billig an
A. Wittmann. Heiligegeiststr. 7/9.

Starke eiserne Gemüllkübel
fertigt und empfiehlt billigst
H. Patz, Klempnermeister.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
jetzt Gerechtestr. 30.
Desinfizieren von Betten.

Pianinos neu kreuzs., von **380 M.**, ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Franco** 4wöchentl. **Probesend.** **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.

Artushof, 23. Oktober: Konzert
Scharwenka.
Num. Karten 3 M. bei **E. F. Schwartz.**

Petschnikoff - Concert

am 16. Oktober. — Karten à 3 Mark bei **Walter Lambeck.**

Einladung!

Am **Dienstag, den 7. Oktober, abends 7½ Uhr,** findet eine

Oeffentliche sozialdemokratische

Volksversammlung

im **Gasthaus „Zur Ostbahn“** in **Mocker** statt.

Referent:

Reichstagsabgeordneter H. Förster aus Hamburg.

Höhere Privat-Mädchenschule.
Das Winterhalbjahr
beginnt am 14. Oktober. Aufnahme neuer Schülerinnen Montag, den 13. und Dienstag, den 14. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Schullokal Seglerstraße 10, II.
M. Wentscher,
Schulvorsteherin.

Industrieschule zu Thorn.
Gerberstr. 23, I.
Unterricht in:
Feine Handarbeiten,
Kunsthandarbeiten,
Wäschezeichnen und
Wäschenähen,
Schneidern,
Putz.
Wally Bandau,
Industrielehrerin, Sprechst. von 3—4.

Bauschule Gera, Reuss j. L.
Vorunt. 1. Okt. Hauptunt. 4. Nov.

Soeben frisch eingetroffen:
Magdeburger Sauerkohl
ff. Dillgurken.
Heinrich Netz,
Heiligeiststr. 11. Schulstr. 1.

Schleuderhonig

(garantirt rein)
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Zwiebeln

Pfund 5 Pfg., Zentner 3,50 Mk.
empfiehlt **Ad. Kuss,** Schillerstr.



feinste Pflanzenbutter
Preis pro Pfund **70** Pfg.

Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Knauer's
Kräuter-Magenbitter
bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Bestandteile: Enzianwurzel, Zittwerwzl., Faulbrde, Sternanis. Die Flasche kostet **80** ₰ bei **H. Netz.**

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
a 35 ₰, aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 mal prämiirt, 39 jähr Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.
Verbesserte Theerseife 35 ₰.
Theer-Schwefelseife a 50 ₰.
gegen Hautunreinheiten aller Art bei **Hugo Claass,** Seglerstr. 22

Kaufmännischer Verein.
Mittwoch, d. 8. Oktober, abends 8½ Uhr im Artushof:
Vortrag
des Herrn **Dr. Victor Pohlmeyer-Berlin.**
„Gerhart Hauptmanns Dichtungen.“

Viktoria-Theater.

Dienstag, 7. Oktober 1902:
Der Postillon v. Lonjumeau.
Komische Oper in 3 Akten v. Adam.
Mittwoch geschlossen.
Donnerstag: Carmen.
Vorbestellungen von heute ab im Vorverkauf.

Artushof.

Mittwoch den 8. Oktober cr.:
Streich-Konzert
des Musikkorps Infanterie-Regiments von der Marwitz (8 Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Eintritt **30 Pf.**
Von 9 Uhr ab **20 Pf.**
Logenplätze a 50 Pf.
Bestellungen auf ganze Logen werden im Artushof entgegengenommen.

Grosser heller
Laden,
Neustädtischer Markt 23, zu jedem Geschäft sich eignend, mit anschließend. **Wohnung** von sogleich zu vermieten.

Breitestraße 14, I. Etage ist eine
herrschaftliche Wohnung
mit Zubehör per 1. April ev. 1. Jan. 1903 zu vermieten.

Culmerstraße 2

ist die **I. Etage,** bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör, sowie die **II. Etage,** 6 Zimmer, von sofort zu vermieten. **S. Danziger.**

Wohnung

I. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube von sofort zu vermieten. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

Eine Stube, unmöbliert, billig zu vermiethen **Seglerstraße 17.**

2 Zimmer und Küche zu vermieten **Baderstr. 26.**



Verlobungs-Anzeigen
Hochzeits-Einladungen
Vermählungs-Anzeigen
Danksagungen
in Brief- und Kartenform
liefert in schöner, moderner Schreibschrift (Stahlstich) **schnell,** sauber und preiswert die
Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Zeitung
Brückenstrasse 34.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 235. Dienstag, den 7. Oktober. 1902.



Ein steinern Herz.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.

(20. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Im Begriff, unter der Birke hervorzutreten, schrak Freda plötzlich zurück. Sie glaubte in einiger Entfernung über ihr Synnöves helles Lachen gehört zu haben. Wie kam sie hierher und mit wem? Die Mutter war nicht in ihrer Begleitung, sie würde nicht den mühseligen Weg nach den Wasserfällen unternommen haben.

Aufhorchend blieb sie stehen. Wieder erklang das Lachen, dieses Mal näher. Dann blieb eine Weile alles still, und Freda war schon zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie sich durch irgend etwas habe täuschen lassen, als sie, im Begriff, ihren Platz zu verlassen und den Heimweg anzutreten, Stimmen sich nähern und Schritte hörte. Einer unmittelbaren Eingebung folgend, trat Freda wieder zurück.

„Nein, Gustav, so würde Herr Halgren nicht handeln. Ich werde ebensoviel erben wie Freda. Mutter sagt, es stecke etwas von sogenannter Rechtlichkeit in den Halgrens; auch würden sie niemals etwas thun, was nicht dem allgemeinen Gebrauch entspräche. Sei ohne Sorgen; ich hoffe, meine Mitgift wird mir gestatten, bald mit dem Myrthenreis mein Haupt zu schmücken, das ich doppelt hoch an deiner Seite tragen werde."

Während Synnöve so sprach, hatte sie mit Gustav Marholm das kleine Plateau überschritten und begann mit ihm hinabzusteigen. Freda folgte dem Paare in einiger Entfernung, von den seltsamsten Empfindungen bewegt. Sie sah, wie Marholm, den Arm um Synnöves Leib geschlungen, die Schwester führte, als ob er hindern wollte, daß ihr Fuß den Stein am Wege berühre. Sie lehnte in zärtlicher Hingebung den Kopf gegen seine Schulter, und wiederholt beugte er sich zu ihr hinab, einen Kuß auf ihr blondes Haar oder ihre schneeweiße Stirn zu drücken.

Nun hatte das Paar den Wald erreicht und und wandte sich zur Linken.

„Du wärst nie glücklich mit ihr geworden, Gustav; sie hat kein Herz und ich habe immer gedacht, du hättest es gewußt, weil du ihr den Namen „Ein steinern Herz" gegeben. Du kannst dir nicht denken, wie geldgierig sie ist. Vom frühen Morgen bis zum Abend sitzt sie in der Fabrik und arbeitet, verkehrt mit Menschen, deren Nähe ich nicht einmal ertragen könnte, so widerwärtig sind sie mir. Sie hat der Mutter ein ganz kleines Haushaltungsgeld ausgesetzt, nicht die Hälfte von dem, was sie einnimmt, und so müssen wir alle Bequemlichkeiten entbehren, die doch eigentlich zum Leben gehören."

Marholm machte eine Entgegnung, aber Freda konnte die Worte nicht verstehen. Das Paar war nun ihrem Gehör- und Gesichtskreise entrückt und blieb es auch. Die Schlangenwindungen des Weges waren so kurz, daß jeder Versuch, ihm zu folgen, ein vergeblicher gewesen sein würde. Freda dachte nicht daran, es zu thun; sie verlangsamte vielmehr ihre Schritte, um über das Gehörte weiter nachdenken zu können. Es war so gekommen, wie sie eines Tages gedacht und — gehofft. Marholm und Synnöve hatten sich gefunden, sie paßten für einander. Unter anderen Verhältnissen, vielleicht sogar nur zu einer anderen Stunde, würde das Entdecken dieser Thatsache Freda mit Freude erfüllt haben; heute war sie davon angewidert, und der mühsam bekämpfte Zorn loderte wieder flammend in ihr auf.

Verleumdet, geschmäht! Wie hatte er sie genannt? „Ein steinern Herz!" Wie war es? Wo hörte sie dieses Wort schon einmal? Sie konnte sich nicht erinnern, aber daß man damit ein sehr häßliches Urteil über sie ausgesprochen, bezweifelte sie nicht.

Die Sonne war längst zur Rüste gegangen, als sie die Villa betrat, um sich sogleich auf ihr Zimmer zu begeben. Sie konnte sich nicht erinnern, aber daß man damit ein sehr häßliches Urteil über sie ausgesprochen, bezweifelte sie nicht.

Die Sonne war längst zur Rüste gegangen, als sie die Villa betrat, um sich sogleich auf ihr Zimmer zu begeben Sie vermochte es nicht, mit ihren Angehörigen und Marholm einige Stunden in gleichgültigem Gespräch zu verbringen.

Zwölftes Kapitel.

Gustav Marholm kehrte am folgenden Morgen nicht, wie er Synnöve versprochen, nach Halgrenshard zurück, sondern übersandte Freda einen langen Brief, in welchem er ihr mitteilte, daß er vorläufig seine Besuche in ihrem Hause nicht wiederholen könne.

„Ich habe erkannt, daß es unmöglich ist, Ihr Herz wieder zu erwärmen, wenn es überhaupt je etwas für mich empfunden hat. Bis zum gestrigen Tage habe ich gehofft, daß nicht jedes weibliche Gefühl in Ihnen erstorben sei. Es ist dennoch so. Ihnen ist jede weichere Regung fremd. Sie werden immer Ihren Weg gehen, den Sie sich vorgezeichnet haben, gleichviel, ob Sie über Menschenglück hinwegschreiten. Ohne ein Gefühl von Mitleid mit Ihrer bedauernswerten Mutter und Ihrer noch bedauernswerteren Schwester, die Sie zu einer trostlosen Existenz verurteilen, haben Sie Ihre eigenen Wünsche in den Vordergrund gerückt und sehen gleichmütig dem moralischen Untergang von Menschen entgegen, die Ihnen so nahe stehen."

Dies und noch vieles andere hatte Marholm geschrieben, aber auch, daß er entschlossen sei, Synnöve und mit ihr Frau Halgren von schwer zu ertragenden Fesseln freizumachen. Freda war während des Lesens des Briefes immer bleicher geworden. Ihre Hand, welche ihn hielt, zitterte. Es war ihr einen Augenblick dunkel vor den Augen geworden, aber sie drängte tapfer die aufquellenden Thränen zurück, und fest, wie im Trotz, schlossen sich die Lippen.



Weiche Eier.

Nicht darfst du liebe Lesʼrin denken,
Ich woll mit dem Rezept dich kränken,
Weil man doch könnte nehmen an,
Daß Eier sieden Jede kann. —
Ich meinʼ ja auch nicht die Methode,
Die hergebracht von alter Mode,
Will geben dir nur einen Rat,
Wie manʼs dabei bequemer hat. —
Sonst mußtest du doch meist dich quälen
Mit Beten oder auch mit Zählen,
Sobald in siedend Wasser du
Gelegt das Ei, war hin die Ruhʼ.
Dʼrum hörʼ auf mich und laß dir sagen,
Wie du dich nimmer brauchst zu plagen
Und wie du kochen kannst ein Ei
Und dennoch plaudern nebenbei:
Mit kaltem Wasser setzʼ aufs Feuer
Den Topf und auch zugleich die Eier,
Sobald es fängt zu sieden an,
Sind diese fertig auch sodann. —
Sehr einfach ist die Art zu nennen,
Das wirst du sicher anerkennen,
Doch ist bekannt sie dir, vergieb,
Daß ich sie nochmals hier beschrieb.

Spare in der Kleidung.

Im Oktober, so schreibt eine erfahrene Hausfrau in Briefen an eine junge Freundin, öffne ich meine Kisten, in die ich Pelz und wollene Sachen sorgfältig verpackt habe. Da werden nun die Kindersachen untersucht und angezogen, ob noch alles paßt. Aus Vaters Sachen läßt sich, nachdem sie gereinigt und mit Seifenspänen gewaschen, sehr wohl ein Anzug für einen der Knaben herstellen. Die „Kindergarderobe“ giebt uns da so vortreffliche Anleitung und die Schnitte passen immer sehr gut. Man weiß wirklich mit den getragenen Herrenkleidungsstücken oft nicht, was beginnen, und so kann man sie vorteilhaft verwerten und spart das Geld für einen Kinderanzug.

Ebenfalls sehr gut verwenden kann man schadhaft gewordene Unterwäsche, zu Kindersachen. Meine Kinder tragen nur wollene Unterbeinkleider im Winter, die vorher auch etwas anderes gewesen sind. Die kleinen Flecke, die beim Verarbeiten abfallen, kommen in ein Kistchen und werden nach und nach zum Blankputzen der Lampen usw. verwendet. Habe ich nun Wäsche und Kleider in Ordnung, so wird der Wäscheschrank durchgesehen. Küchenhandtücher gehen wohl am schnellsten entzwei. Die ersten Löcher werden mit offener Baumwolle gestopft, dann aber, wenn das Gewebe dünn wird, lege ich das Handtuch in drei Teile, nähe es zusammen, und benütze es in der Küche zum Anfassen der heißen Töpfe, etliche kommen auch zum Abseifen der Fensterbretter und Thüren in Gebrauch. Vor kurzem habe ich auch von einer Dame etwas mir Unbekanntes gesehen und gelernt. Die Dame strickte schwarze Kinderstrümpfe und zwar, von der Ferse an, Vorder- und Hinterteil besonders, nur oben an den Zehen, kurz vor dem Zunehmen des Strumpfes vereinigte sie die Maschen. Vorder- und Hinterteil des Fußes werden entweder zusammengenäht oder gehäkelt. Sie begründete ihr Thun folgendermaßen, das untere Fußblatt am Strumpf zerreißt doch schneller als das obere, während man an den Zehen meist gleichzeitig durch ist. Um nun nicht beim Anstricken so viel aufzutrennen und wieder zu reparieren, ist sie auf die gute Idee gekommen, den Strumpf auf die angegebene Art zu stricken. Mir willʼs einleuchten, ich thuʼs jetzt auch so, man spart Wolle und — Zeit. Daß du die neuen Stiefelsohlen vor Gebrauch erst tüchtig, 2 bis 3 Mal hintereinander, mit Oel (ich nehme Baumöl) einschmierst, ist dir wohl bekannt, wenn nicht, versuche es, du erzielst eine größere Haltbarkeit. Es gehört zwar nicht direkt zum Sparen, aber im gewissen Sinne doch, ich habe in meinem Wäscheschrank, in einer ganz bestimmten Ecke, eine Rolle sauberes, altes Leinen für etwaige Verwundungen, kommt ein kleines oder größeres Mißgeschick vor, so hat man Verbandmaterial gleich bei der Hand, und braucht nicht erst lange zu suchen, man spart Zeit und kann dadurch vielleicht dem Uebel schneller abhelfen. — Kommt nun das Frühjahr und du besiehst da deine Garderobenschätze, so werden dir nachfolgende Zeilen vielleicht von Nutzen sein. Zuerst zu den Strohhüten. Ich trenne Bänder, Futter, u. s. w ab und bürste den Hut sauber, dann habe ich mir schon vorher für 10 Pf. kristallisierte Citronensäure in etwas Wasser aufgelöst, und gebe da für 10 Pf. Schwefelblüte hinzu, mit diesem Gemisch und einer sauberen Bürste werden nun die Hüte gewaschen und in der Luft getrocknet, dann wird der Schwefelstaub gut abgeklopft und der Hut sieht wie neu aus. Die Bänder werden in Benzin tüchtig gewaschen, Spitzen in Spiritus und dann werden letztere auf ein Kissen gesteckt zum Trocknen, die Bänder geplättet, aber man muß sehr vorsichtig sein wegen des leicht entzündlichen Benzins, solche Arbeit auch nie des Abends vornehmen. Helle Kleider, Jacken u. s. w. reinige ich mit Benzin und Magnesia, man rührt einen Brei und bestreicht damit den zu reinigenden Gegenstand, reibt mit einem sauberen Tuch und klopft dann das allein übriggebliebene Magnesiapulver gut ab; die Sachen werden tadellos und du kannst dir auf diese sehr leichte Reinigungsart manches Markstück erhalten, das du sonst fürʼs chemische Reinigen geben müßtest.



Küche und Keller.

Allerleisuppe.

Die Reste der Bohnen- und Blumenkohlsuppe werden in dieser Suppe verwandt, beide streicht man durch ein Sieb und rührt sie mit heißem Wasser in einer glatten Suppe. Man röstet jetzt Mehl in Butter lichtbraun, verkocht die Suppe mit dieser Einbrenne, damit sie sämig wird, giebt einer halben Tasse kräftiger Bouillon, 1 Löffel Milch, Salz sie einmal auf. Kleine Speckstückchen der Bohnensuppe mit einigen Löffeln voll feinwürfelig geschnittener roter Wurzeln, die man für sich zukocht, thut man beim Anrichten in die Suppe.

*

Fleischrand (Restgericht).

Braten- und Suppenfleischreste, auch Ueberbleibsel von Fray-Bentos-Zunge und gekochtem Schinken, wiegt man fein und mischt es mit 3—4 Eiern, einigen Löffeln Mehl, einer halben Tasse kräftiger Bouillon, 1 Löffel Milch, Salz und wenig Muskatnuß zu weicher Farce. Man füllt diese in eine ausgestrichene und ausgestreute Randform, bäckt den Rand eine halbe Stunde, stürzt ihn und füllt das Gemüse hinein.



Zur Mode der Namen.

Auch die Vornamen haben ihre Mode. So waren in in der Renaissancezeit altrömische und griechische Namen in Brauch; zur Zeit der Reformation war dann in England wieder die alttestamentarische Namensgebung üblich, was sich teilweise bis heute noch erhalten hat. An erotischen Auswüchsen fehlte es auch da nicht. Manche Puritaner wählten ganze Bibelsprüche als Namen, oder gewisse charakteristische Bezeichnungen. Sir Thomas Carew, der Sprecher des Hauses der Gemeinen zur Zeit Jakobs I., hatte eine Frau, deren Taufnamen „Mäßigkeit“ war, und seine vier Töchter hießen: „Geduld“, „Schweigsamkeit“, „Mäßigkeit“, „Klugheit“. In Deutschland kam es nach dem sogenannten Befreiungskrieg vor, daß Eltern ihre Kinder „Blücherette“ und „Landsturmine“ benannten, und nach dem deutsch-französischen Krieg kam es vor, daß ein Vater seiner Tochter den Namen „Sedanine“ gab.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn.

Sie war überrascht. Noch vor wenigen Tagen hatte Gustav Marholms ganzes Benehmen darauf hingedeutet, daß nach wie vor seine Bemühungen ihr galten. Nur einer sich stets gleichbleibenden Zurückhaltung gegenüber hatte er sich zu einem Schweigen verurteilt gesehen, das ihn mehr gereizt und erbittert. Neben der ihm mit kühler gleichmäßiger Freundlichkeit begegnenden Freda sah er Synnöve, deren bald zur Leidenschaft entflammte Liebe seine, durch deren Schwester auf das tiefste verletzte Eitelkeit befriedigte. Dennoch hatte er nie daran gedacht, daß dieses zarte, blonde Kind ihm ein Ersatz für Freda werden könne, obgleich Frau Halgren, wenn auch mit großer Vorsicht, längst begonnen hatte, ihren Plan zu verfolgen. Marholm allmählich von der vollkommenen Herzlosigkeit der Stieftochter zu überzeugen, war nicht schwer geworden, sein Urteil vereinigte sich nur zu gern mit demjenigen Frau Halgrens. Hieran schlossen sich in ihr geeignet erscheinenden Stunden regelmäßig Mitteilungen über ihre traurige, abhängige Lage, die erst durch den Tod des alten Herrn Lars eine Besserung erfahren würde.

Als Gustav Marholm das letzte Mal nach Halgrenshard gekommen war, geschah es in der Absicht, mit Freda ein ernstes Wort zu sprechen. Man begann in Kreisen, denen Graf Syderström und dessen hochmütige Gemahlin nahe standen, den endlos scheinenden Brautstand des Künstlers, der auch nach Ablauf des Trauerjahres andauerte, zu bekritteln, und es erschien Marholm dringend geboten, demselben ein Ende zu machen. In Jönköping hatte er von der plötzlichen Erkrankung des Herrn Lars Halgren und zum ersten Mal von dem enormen Vermögen desselben gehört, das nun in den Besitz der Nichten, die zu gleichen Teilen Erbinnen sein würden, übergehe. Noch unter dem Eindruck dieser Nachricht stehend, hatte er Halgrenshard erreicht und Frau Halgren und Synnöve in großer Aufregung gefunden. Freda war nach Jönköping zu dem sterbenden Onkel berufen worden. Endlich würde nun auch für sie die Stunde der Erlösung gekommen sein. Ein Testament sollte der alte Herr aus einer abergläubischen Furcht vor dem Tode nicht gemacht haben und sein Vermögen alle Erwartungen übersteigen.

Während Frau Halgren Marholm dies erzählt, hatte sie ihren Thränen freien Lauf gelassen und ihm ein Bild von ihrer gegenwärtigen Lage entworfen, das er als der Wirklichkeit entsprechend betrachtete. Er konnte dieser Frau, deren Empfindungen großem Verständnis bei ihm begegneten, sein Mitleid nicht versagen. Sie mußte viel durch die Stieftochter gelitten haben, nicht weniger die kleine Synnöve, in deren klaren blauen Augen Thränen standen, während die Mutter von ihrem endlosen Leiden erzählte.

Um die trübe Stimmung zu bewältigen, war später von Synnöve ein Spaziergang nach den Wasserfällen vorgeschlagen worden und Marholm hatte gern eingewilligt. Der herrliche Tag verscheuchte bald alle ernsteren Gedanken, und Marholm, welcher Synnöve geführt, gab sich ganz dem Zauber hin, den dieser Spaziergang zu zweien auf ihn ausübte. Im schattigen Dunkel des Waldes, dessen Schweigen durch nichts als das gleichmäßige Geräusch, welches das Hacken eines Spechts in einer Baumrinde verursachte, unterbrochen wurde, hatte Synnöve sich wie ein furchtsames Kind fester an ihn geschmiegt und Marholm zum erstenmale seinen Arm um ihren schlanken Leib gelegt. Wer das erste Wort von Liebe gesprochen, er würde es selbst nicht haben sagen können. Zweifellos war er es gewesen, der, von einem ihm bis dahin fremd gebliebenen Gefühl übermannt, ihr gesagt hatte, daß er sie immer schützen wolle, auch gegen die hartherzige Schwester. Synnöve aber hatte plötzlich aufjubelnd ihre Arme um seinen Hals geschlungen, ihr weicher roter Mund war dem seinen in heißem Kusse begegnet, und als Gustav Marholm wieder zum vollen Bewußtsein seiner Lage gekommen war, da hatte er keine Reue über das Geschehene empfunden. Es war gewesen, als ob er sich von einer wirklichen Leidenschaft beherrscht gefühlt. Die nüchterne, kalte Berechnung, die er in jeder unerwarteten Situation behauptet, schien ihm abhanden gekommen zu sein.

Der Kampf war beendet, die tiefe Demütigung, die er durch Freda erfahren, ausgeglichen, er konnte über sie triumphieren. Es gab in der letzten Vergangenheit manchen Augenblick, in welchem er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß er ihr etwas war. Ob sie es mit dem gewohnten Gleichmut aufnehmen würde, wenn er ihr jetzt als der Verlobte ihrer Schwester entgegentrat? Und was dann folgen würde? Synnöve war jung und schön, die anmutigste und liebreizendste Erscheinung, die er jemals gesehen; er konnte mit ihr glänzen, während die hausbackene Freda nur Anstoß erregt und ihm Aergernis bereitet hätte. Ob man ihn tadeln würde, weil er den Tausch gemacht? Marholm dünkte es in dieser Stunde sogar ein leichtes, auch den König über den Grund zu täuschen, der ihn bewogen, die jüngere Schwester der älteren vorzuziehen.

So war er mit Synnöve zu Frau Halgren zurückgekehrt, ein glückliches Brautpaar, glücklich und beglückend. Frau Ulla hatte Freudenthränen geweint und konnte den Augenblick nicht erwarten, in welchem sie Freda mit dem Ereignis bekannt machen durfte. Marholm wollte es thun, am folgenden Morgen. Diese Genugthuung hatte er sich nicht versagen können.

In sein Hotel zurückgekehrt, war allerdings eine gewisse Ernüchterung bei ihm eingetreten, und allerlei Besorgnisse hatten sich eingestellt. Es gelang ihm aber, sich ihrer zu erwehren. Er konnte freier und leichter atmen, zu einem Schluß hatte er kommen müssen, und es war Thorheit gewesen, anzunehmen, daß er Freda jetzt zu einer Entscheidung hätte drängen können.

Er folgte im Grunde genommen der Notwendigkeit und hoffte, daß sein Stern ihn einen guten Weg geführt, wie jederzeit. Stand der Tod des Herrn Lars Halgren so unmittelbar bevor, wie Frau Halgren und Synnöve vermutet, so würde sich alles auf das schönste ordnen lassen, im anderen Falle — Nein, daran hatte er nicht denken wollen. Es war auch gewiß nicht notwendig, angesichts der ihm von Frau Halgren gegebenen Erklärungen durfte er nach keiner Seite hin Befürchtungen irgendwelcher Art hegen. Was aber Herrn Lars anbelangte, so sollte er einen Schlagfluß gehabt und der Doktor die Vermutung ausgesprochen haben, daß der Anfall in den allernächsten Tagen sich wiederholen werde. Der alte Herr war, wie man sich erzählte, am Nachmittag nicht einmal mehr im stande gewesen, seinen letzten Willen aufnehmen zu lassen.

Die Absicht, noch einmal nach Halgrenshard zu gehen, um mit Freda zu sprechen, hatte Marholm indessen am folgenden Morgen aufgegeben; er fürchtete, Auge in Auge nicht den Mut zu haben, ihr das zu sagen, was er ihr sagen wollte, um sie an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen. Auf jeden Fall war er bemüht gewesen, sie tief zu verletzen.

Der Zweck dieses Briefes wurde nur teilweise erreicht. Der vorhergehende Tag mit all seinen Anfechtungen hatte vorbereitend auf Freda gewirkt. Sie brachte der Handlungsweise Marholms volles Verständnis entgegen. Nur überrascht war sie im ersten Augenblick gewesen. Indem sie sich die häuslichen Verhältnisse vergegenwärtigte, konnte es sie kaum befremden, daß er sich ein so hartes und ungerechtes Urteil über sie gebildet.

Nachdem sie eine Weile schweigend und in Nachdenken versunken gestanden, faltete sie den Brief Marholms wieder zusammen und schloß ihn in ihren Schreibtisch. Wenige Minuten darauf verließ sie die Villa, um an ihre tägliche Beschäftigung zu gehen.

Noch auf dem Wege nach der Fabrik begegnete ihr ein Bote, um ihr die Nachricht zu überbringen, daß der Anfall, den Herr Halgren in der vorhergehnden Nacht gehabt, sich wiederholt habe und sein Ende jeden Augenblick zu erwarten sei. Er habe angeordnet, daß seine Nichte, Fräulein Freda Halgren, sofort herbeigerufen werde.

Diese fand einen Toten. Trotzdem herrschte im Hause nicht die geringste Verwirrung. Der alte Herr hatte alles bei vollem Bewußtsein geordnet und schien das rasche Ende vorausgesehen zu haben. Kaum nachdem Freda am vorhergehenden Tage ihn verlassen, hatte er sofort die Gerichtsbeamten herbeirufen lassen, um sein Testament zu machen. Bis gegen zehn Uhr waren die Herren bei ihm geblieben, lange, nachdem die geschäftliche Veranlassung, welche sie herberufen, erledigt war. Herrn Halgrens Benehmen hatte nicht im geringsten die ihm drohende Gefahr verraten. Die Nacht verbrachte er in ruhigem Schlummer und war zur gewohnten Stunde aufgestanden. Nachdem er sich angekleidet und in das Frühstückszimmer begeben, war indessen die durch ein stürmisches Klingeln herbeigerufene Haushälterin jäh erschreckt worden. Sie hatte den Herrn auf dem Sopha sitzend gefunden, mit hochrotem Gesicht und stierblickenden Augen.

„Meine Nichte — Freda Halgren! Sogleich holen lassen.“

Er hatte die Worte mit lallender Stimme gesprochen und war gleich darauf bewußtlos zurückgesunken. Bis zu dem Augenblicke, in welchem er den Geist ausgehaucht, war er nicht mehr in den Besitz seiner Sinne gelangt.

Der Arzt hatte die ersten Anordnungen getroffen, aber dem ausdrücklichen Willen des Verstorbenen gemäß sollte Freda Halgren Sorge tragen, ihm die letzte Ruhestätte zu bereiten, so wie er sie sich gewünscht. Er wollte kein Denkmal aus Stein oder Eisen, sondern ein schlichtes Grab auf dem hochgelegenen Kirchhof von Jönköping.

Freda erfüllte diese Wünsche des Verstorbenen getreu in seinem Sinne, obwohl der schnelle Tod, welcher den alten Mann ereilt, sie vollständig fassungslos gemacht Das hatte sie nicht erwartet. Sie überhäufte sich mit den härtesten Selbstanklagen, daß sie nicht mehr gethan, ihm das einsame, freudlose Leben zu verschönern, daß sie noch am letzten Tage seines Lebens im Unfrieden von ihm gegangen war, wenngleich alles, was sie noch über ihn hörte, ihr zum Beweis dienen konnte, daß er auch in seiner letzten Stunde mit Liebe und Sorge ihrer gedacht.

So ordnete sie ein einfaches, schlichtes Begräbnis an, das wohl dem Willen des Verstorbenen, aber keineswegs dem hinterlassenen Reichtum desselben noch dem Geschmacke Frau Halgrens entsprach. Sie machte Freda heftige Vorwürfe über eine so übel angebrachte Sparsamkeit, die ein schlechtes Licht auf die Hinterbliebenen werfe, als sie und Synnöve in Trauertoilette, mit langherabwallenden Schleiern das Sterbezimmer betraten. Den beiden Damen auf dem Fuße folgte Gustav Marholm. Er machte Freda, die bleich, aber ruhig am Kopfende des Sarges stand, eine förmliche Verbeugung. Kein weiteres Wort wurde zwischen diesen vier Menschen gewechselt.

(Fortsetzung folgt.)



Allerlei Heizstoffe.

Von Ernst Radicke.

(Nachdruck verboten.)

Die Brennmaterialfrage spitzt sich mehr und mehr zu einem ökonomischen Problem zu, was sich in der großen Menge neuerlich patentierter Verfahren zeigt, die alle auf eine Verbilligung dieses unentbehrlichen Haushaltsbedürfnisses hinauslaufen. — Ein solches patentiertes Brennmaterial bildet ein Stein oder eine Art Patrone aus sehr porösem Thon, der mit Paraffin getränkt ist und so in den Ofen gelegt wird. Es bedarf dann nur eines Streichhölzchens, um den Stein zu entzünden und sofort lodert ein tüchtiges Feuer auf. Dieses Ersatzmittel erscheint ja recht bestechend, leider entdeckt man aber sehr bald, daß es beim Verbrennen eine ungeheure Menge Ruß erzeugt. Im Uebrigen dürfte sich der Preis für diese Steine, selbst bei Anwendung von Roßparaffin, unter jetzigen Verhältnissen viel zu hoch stellen. In manchen Städten Massachusetts, die lebhafte Schuhwarenfabrikation betreiben, wie z. B. in Lyon, verbrennen viele arme Leute nichts anderes als Lederabfälle, die sie sich aus den Fabriken schubkarrenweise für wenig Geld holen. Doch auch diese Abfälle geben sehr starken Rauch.

In Frankreich werden Preßsteine aus Gerberei-Abfällen von sparsamen Hausfrauen benutzt, um ein „gelindes Feuer“ zu unterhalten. In ganz Europa verwendet man bekanntlich Briketts aus Kohlenstaub zum Heizen von Lokomotiven. In Japan wird Holzkohle gepulvert und mit Asche zu Kugeln geformt als billiges Brennmaterial verkauft.

Sägespähne aus Schneidemühlen werden wohl fast überall verfeuert, man muß dagegen bis nach Utah gehen, um auch Heu in gleicher Weise verwendet zu sehen. Dort haben die Mormonen besondere Oefen zur Verbrennung von Heu konstruiert. Sie schnüren das Heu zu festen Bündeln zusammen und stopfen damit gegen Abend den Feuerraum des Ofens so voll wie möglich, schließen die Klappe fast ganz und lassen das Feuer die ganze Nacht über glimmen. — Mais ist ein vorzügliches Brennmaterial. Dünger wird auf der ganzen Erde, von Peru bis Kleinasien und bis zu den Hochebenen Thibets als Brennstoff gebraucht. In Ostindien geschieht das in so ausgedehntem Maße, daß die Behörden gegen diesen Mißbrauch einschreiten mußten. Was Rinder und andere weidende Tiere dem Boden entnehmen, soll ihm auch zurückerstattet werden, denn sonst wird derselbe mehr und mehr verarmen.

In Aegypten wurden in der letzten Zeit Tiermumien, vorzüglich solche von Katzen und Ibissen, die man in alter Zeit so heilig hielt, zum Heizen der Lokomotiven zwischen Kairo und Alexandrien verwendet. — Getrocknete Fische, vorzüglich Lachse benutzten und benutzen zum teil noch heutigen Tags verschiedene Indianerstämme in gewissen Teilen Kanadas als Brennmaterial. Jene Fische enthalten genug ölige Stoffe, um eine helle Flamme zu geben. — An der Küste Schottlands finden Sturmvögel eine merkwürdige Verwendung. Diese sind nämlich sehr fettreich und werden, indem man sie mit einem Dochte versieht, als Kerzen gebraucht, ganz wie es in Alaska allgemein mit dem Kerzenfisch geschieht. Doch das gehört ins Gebiet der Beleuchtung, nicht in das der Heizung. Dagegen dient die Eskimolampe aus Seifenstein, der mit Thran getränkt ist, wirklich auch zum Erwärmen der primitiven Hütten.

Zu den primitivsten Heizmethoden gehört auch die frühere Gewohnheit, mit Holzstücken vermischte Knochen zu verbrennen. Knochen enthalten immer ziemlich viel Fett (im Mark derselben) und dünnere brennen in der That ganz lebhaft. In den Wüsteneien von Arizona, wo sich keine nennenswerte Vegetation findet, graben die Indianer die enorm entwickelten Wurzeln untergegangener Pflanzen zu gleichem Zwecke aus. — Tannenzapfen geben ein vorzügliches Brennmaterial und werden als solches in ganz Europa, vorzüglich aber im Schwarzwald und einigen anderen Gegenden Deutschlands benutzt.

Seit längerer Zeit bemühen sich schon einzelne Gelehrte um die Herstellung eines Apparates zur Benutzung der Sonnenwärme; das bemerkenswerteste Experiment in dieser Richtung rührt von Prof. E. S. Morse her. Gewöhnlich werden hierbei Spiegel angewendet, um die Sonnenstrahlen auf beschränktere Flächen zu konzentrieren. Wirklich wurde auf diese Weise unlängst eine Gans mittels eines „Sonnenofens“ gebraten. Leider zeigte sich dabei schließlich, daß der Braten durch die chemischen Wirkungen der Sonnenstrahlen verdorben, wenigstens als Speise unbrauchbar geworden war. Das ließe sich natürlich vermeiden, wenn die zu kochenden Nahrungsmittel in geschlossene Gefäße gebracht würden. Eine bisher unbeseitigte Schwierigkeit bez. der Einführung von Sonnenöfen liegt jedoch in den hohen Kosten, die deren notwendigerweise sehr sorgfältige Herstellung erfordert.



Lob des Herbstes.

Das ist ein herbstlich Wetter,
Wie klarer, alter Wein !
Wohl färbt der Herbst die Blätter,
Doch spielen Liebesgötter
Lachend im Sonnenschein.

Es sprüht in heller Wonne
Der Frühthau in dem Strauch;
Der Most schäumt in der Tonne,
Im Nebel braut die Sonne
Goldig im Höhenrauch.

Wie ist mit einemmale
Die Seele aufgehellt !
Reich 'mir im Sonnenstrahle
Fruchtprangend Deine Schale,
Herbstlich-goldne Welt!

Maurice von Stern.

Beilage zu No. 235 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 7. Oktober 1902.

Provinzial-Versammlung des Verbandes kath. Lehrer Westpreußens in Culm.

In der festlich geschmückten alten Ordensstadt Culm trat die XI. Provinzial-Versammlung des katholischen Lehrerverbandes Westpreußens vom 1. bis 3. ds. Mts. zusammen. Am Mittwoch nachmittags 4 Uhr fand in Scheidlers Hotel die erste Vertreterversammlung statt, welche der 1. Vorsitzende Herr Rektor Kamulski-Danzig mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und den Papst eröffnete. Begrüßungstelegramme wurden abgesandt an Herrn Kultusminister Dr. Studt, das Regierungspräsidium zu Danzig und Marienwerder, an die Bischöfe von Culm, Ermland und Posen-Gnesen, sowie Rektor Brück-Bochum. Aus Anlaß des Hinscheidens des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Goßler wurde ein Beileidstelegramm an das Oberpräsidium zu Danzig abgesandt. Nach Verlesung der zahlreich eingegangenen Dank- und Begrüßungsschreiben, unter anderen vom Herrn Regierungs-Präsidenten von Jagow, Landrat Höhne, Erzbischof Stablewski-Posen, von den Seminaren Graudenz, Behrent, Dt.-Krone, vom Lehrer-Verbande Brandenburg und anderen mehr wurde die vom Vorstande für die Hauptversammlung aufgestellte Tagesordnung unter Absetzung des einen Vortrages über „Die Hirtschen Lesebücher-Ausgabe F im Lichte des Ministerial-Erlasses vom 28. Februar 1902“ genehmigt. Anwesend waren 84 Delegierten, welche 38 Provinzialvereine vertraten. Sodann erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Die Zahl der Sitzungen ist im Verbande von 116 bis auf 227, die Zahl der Vorträge von 205 bis auf 215 gestiegen. Im ganzen besteht der Verband aus 42 Vereinen mit etwa 850 Mitgliedern. Ein Verein hat sich neu gebildet, und die Gesamtzahl der Mitglieder ist um 20 gewachsen. Verstorben sind im verflossenen Vereinsjahre 6 Mitglieder. In warmen Worten gedachte sodann der Vorsitzende des verstorbenen Geheimrats Dr. Kügler und des Oberpräsidenten Exzellenz Dr. von Goßler in längerer Rede. Der vorjährige Antrag bezüglich der Besoldungsverhältnisse konnte nicht durchgeführt werden. Die Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur hat der Provinzial-Kasse 57 Mk. als Provision überwiesen. Bis jetzt sind etwa 200 Lehrer dieser Versicherung beigetreten. Bezüglich der Militärpflicht wird im Interesse der Hebung des Standes empfohlen, „einjährig mit Schnüren“ zu dienen. Auskunft erteilen die Militärkommissionen, die sich bereits in Thorn und Danzig gebildet haben. Besonderes Lob spendet der Vorsitzende den Mitgliedern der „Thorner Jugendschriftenzentrale“, welche eine rührige Thätigkeit entwickelt haben. Im Vorjahre wurde mit 750,44 Mk. abgeschlossen; dieses Jahr mit 183,37 Mk. Bedeutende Mehrausgaben verursachte der Druck des Jahresberichtes und die Versammlung in Pr.-Stargard. Die Gesamtausgaben betrugen 1134,48 Mk, die Einnahmen 1246,73 Mk. Domherr Landsberg-Pelplin überweist angesichts der schlechten Finanzlage sofort der Kasse ein Geschenk von 100 Mk., sodaß 283,37 Mk. Bestand bleiben. Zur Prüfung der Rechnungen werden die Lehrer Weidemann, Groß und Brock, sämtlich aus Danzig, durch Zuruf gewählt. Rektor Bator-Thorn berichtet über die Thätigkeit der Jugendschriften-Kommission. Er führte aus: Das verflossene Jahr ist unter allen Vereinsjahren für unsere Kommission das mühevollste und arbeitsreichste gewesen. In keinem früheren Jahre haben wir soviel Rezensionsmaterial bewältigt, wie in dem diesjährigen. Die Zahl der begutachteten Schriften beläuft sich dieses Jahr auf über 200. Das 1. Jahrbuch der Zentraljugendschriften-Kommission enthält ein vom Rektor Bator-Thorn verfaßtes Verzeichnis empfehlenswerter Schriften für einfache Schulverhältnisse. Mit der heutigen Generalversammlung sei das 7. Jahr unserer Thätigkeit beendet. Man pflegt sonst die Zahl „7“ für eine böse Zahl zu halten; für uns ist sie eine solche gewiß nicht gewesen. Die 10. Generalversammlung des kath. Lehrerverbandes des deutschen Reiches, die in der Pfingstwoche in Düsseldorf tagte, hat durch einstimmigen Beschluß den kath. Lehrerverein Thorn zur Zentralkommission des deutschen Reiches gewählt. Wir haben das Amt angetreten in der festen Hoffnung, seitens sämtlicher uns unterstellten Kommissionen willige und eifrige Unterstützung zu finden. Wir haben uns mit 307 Verlagsbuchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und den verschiedenen Jugendschriften-Kommissionen des deutschen Reiches in Verbindung gesetzt, sodaß alles in vollem Gange ist. Bis 1. Oktober sind bei uns bereits 530 neue Bücher verschiedener Art eingetroffen und zumteil schon zur Besprechung verteilt worden. Fürs nächste Vereinsjahr hat Herr Simon-Thorn die Bearbeitung des Themas „Kinderzeitschriften“ übernommen. Herr Zeichenlehrer Lorenz, der Hersteller der künstlerischen Korrespondenzkarte der Zentrale, wird eine Abhandlung liefern über „Illustrationen für Jugendschriften.“ Den Bericht über die Kellnerstiftung erstattet sodann Lehrer Rehbein-Culm. Im vorigen Jahre zählte die Stiftung 111 Mitglieder; in diesem Jahre beträgt sie 157. Das Vermögen der Kasse betrug im Vorjahre 4205,16 Mk. und ist jetzt auf 5303,63 Mk. gestiegen, 160 Mk. stehen noch an Posten aus. An Ausgaben stehen gegenüber Zahlungen an Witwen bezw. Waisen von je 70 Mk. Das Geld ist hypothekarisch untergebracht oder in der Culmer Sparkasse angelegt. Der Verlag der kath. Schulzeitung für Norddeutschland hat 50 Mk. der Kellnerstiftung überwiesen, sodaß der Bestand der Kasse sich auf 5353,63 Mk. beziffert. Um 1/2 9 Uhr wurde die 1. Vertreterversammlung geschlossen. Gegen 1/2 10 Uhr begann in der „Deutschen Reichshalle“ der Festkommers.

Am Donnerstag früh fand in der katholischen Pfarrkirche der Festgottesdienst statt und hieran schloß sich eine Besichtigung der Stadt. Um 10 1/2 Uhr begann in der Aula der Simultan-Knabenschule die Hauptversammlung, welche von etwa 300 Lehrern besucht war. Nach dem gemeinschaftlichen Hymnus „Veni Creator Spiritus“ hielt der Vertreter des Lokalvereins Herr Kather eine Begrüßungsansprache. Rektor Kamulski-Langfuhr begrüßte die Versammlung im Namen des Provinzial-Vorstandes und Generalvikar Lüdke als Vertreter des Bischofs Dr. Rosentreter-Pelplin. Regierungs- und Schulrat Kreimer wünschte der Versammlung einen günstigen Verlauf zur Kräftigung für die ernste Aufgabe, die der Lehrerschaft des Ostens obliege. Auch der Vertreter der Stadt Culm Herr Bürgermeister Wickfeldt begrüßte die Versammlung auf das herzlichste. Vom Kultusminister, dem Regierungspräsidenten von Holwede und Rektor Brück-Bochum waren Begrüßungstelegramme eingegangen. Lehrer Rehbein-Culm hielt einen Vortrag über: „Die Erhebung der Pädagogik zur Wissenschaft.“ Sodann sprach Rektor Bator-Thorn über das Thema: „Welche Gründe zwingen uns, einen großen Teil für die Jugend bestimmter Bücher von der Lektüre auszuschließen?“ Lehrer Hintz-Pr.-Stargard sprach über „Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung“. Zur Annahme gelangten folgende Leitsätze: Die Kunst übt einen beständigen Einfluß aus auf die Gesinnung und Bildung des Geschmacks. Die wahre Kunst wirkt veredelnd, die schlechte entsittlichend. Der Einfluß der Kunst ist der moralischen und intellektuellen Bildung nicht gleichwertig. Die Erziehung zur Kunst kann darum auch nicht Prinzip des Unterrichts sein. Die Kunst soll den Ernst des Lebens und der Schularbeit verklären. Sie ist ein wertvolles Mittel zur Unterstützung der moralischen Bildung, zur Belebung und Vertiefung des Unterrichts, zur Schärfung der Sinne und zur Bildung des Geschmacks. Die Schule soll darum die Kunst, soweit dies im Rahmen der Schularbeit möglich ist, pflegen durch die Bildung der ästhetischen Gefühle. Nach Schluß der Hauptversammlung fand im „Kaiser Wilhelm-Schützenhause“ gegen 3 Uhr das Festessen statt.

Am dritten Versammlungstage begann, nachdem um 8 Uhr Domherr Landsberg das Seelenamt für die verstorbenen Verbandsmitglieder zelebriert hatte, die 2. Vertretersitzung. Lehrer Hintz-Pr.-Stargard referierte über die Beschlüsse der Düsseldorfer Generalversammlung der katholischen Lehrer des deutschen Reiches. — Die Rechtsschutzkommission wird von Danzig nach Berlin verlegt. Obmann derselben ist Lehrer Reitz-Berlin-Tempelhof. Der gesamte katholische deutsche Lehrerverband zählt gegenwärtig über 8000 Mitglieder. Es gelangt der Antrag des Vereins Hochstüblau zur Beratung, welcher lautet: „Der Provinzialvorstand wolle dahin wirken, daß den Landlehrern das Gehalt aus der Kreiskasse gezahlt werde.“ Gegenstand weiterer Beratung war die Gründung einer Spar- und Darlehnskasse, welche in erster Linie dazu beitragen soll, den jüngeren Kollegen das Dienen als Einjährige „mit Schnüren“ zu erleichtern, andererseits jämmerliche Hilferufe um Darlehen in Zeitungen zu beseitigen. Es wurde beschlossen, die Kasse zu begründen und einzurichten, analog der Spar- und Darlehnskasse der Lehrer Schlesiens in Breslau, Sitz der Kasse wird Danzig sein. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Für Rektor Splett-Pr.-Stargard wird Splett-Zoppot neugewählt. Zu Vertretern des westpreußischen Provinzialverbandes bei der nächsten deutschen Lehrerversammlung des ganzen Reiches wurden Kather-Culm, Sawatzki-Danzig und Zelasny-Thorn gewählt. Für die nächstjährige Zusammenkunft ist Stuhm in Aussicht genommen.

Lokales.

Thorn, 6. Oktober 1902.

— **Schwurgericht.** Von den auf Freitag zur Verhandlung anberaumten Sachen betraf die erste das unter der Anklage des **Kindesmordes** stehende Dienstmädchen Ottilie Eckert aus Thorn und den Anstreicher Reinhold Ziegler aus Thorn, der beschuldigt war, die Eckert zu dem von ihr verübten Verbrechen angestiftet zu haben. Als Verteidiger standen den Angeklagten die Herren Rechtsanwalt Radt und Justizrat Aronsohn zur Seite. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil lautete hinsichtlich der Eckert auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Ziegler wurde freigesprochen. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Marian Deuter ohne festen Wohnsitz und hatte das Verbrechen des Meineides zum Gegenstande. Als Verteidiger des Angeklagten trat Herr Rechtsanwalt Warda auf. Der Sachverhalt ist nach den Behauptungen der Anklage folgender: Bei dem Pächter Adolf Deuter in Abbau Michlau wurde am 11. März 1898 ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem dem Diebe 103 Mk. 50 Pf. bares Geld zur Beute fielen. Die angestellten Ermittelungen nach dem Diebe hatten keinen Erfolg. Im Mai 1898 entspann sich zwischen dem Arbeiter Anton Laskowski und dem Besitzer Carl Pehlke in Abbau Michlau ein Injurienprozeß, weil Pehlke zu dem Angeklagten mit Bezug auf Laskowski geäußert haben sollte, den Diebstahl bei Deuter habe kein anderer ausgeführt, als Laskowski; dieser habe für das gestohlene Geld Fleisch eingekauft und habe nun etwas zu essen. Da Pehlke in dem Injurienprozesse bestritt, diese Aeußerung gethan zu haben, so wurde der Angeklagte am 13. September 1898 vor dem königlichen Schöffengerichte in Strasburg über diese Streitfrage eidlich als Zeuge vernommen. Als solcher bekundete er, daß er eines Tages zu Pehlke gegangen sei, um Kartoffeln einzukaufen. Bei dieser Gelegenheit sei er mit Pehlke auf den bei Deuter verübten Diebstahl zu sprechen gekommen. Die Pehlkeschen Eheleute hätten im Laufe der Unterredung geäußert, Laskowski habe dem Deuter das Geld gestohlen. Diese Aussage wiederholte der Angeklagte auch, als er zum zweiten Male in derselben Angelegenheit, vor der Strafkammer bei dem königlichen Amtsgerichte in Strasburg, als dem Berufungsgerichte vernommen wurde. Diese Aussagen soll Angeklagter wissentlich falsch abgegeben haben, und zwar aus Rache gegen Pehlke, weil dieser ihm keine Kartoffeln verkauft habe. Bei der Unterredung, die Pehlke mit dem Angeklagten wegen der Kartoffeln hatte, soll gerade der Angeklagte derjenige gewesen sein, der den Laskowski des Diebstahls verdächtigt habe. Angeklagter bestritt im gestrigen Termine, daß er sich des Meineides schuldig gemacht habe. Durch die Beweisaufnahme wurde die Schuld des Angeklagten jedoch klar erwiesen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, indem sie dem Angeklagten die Vergünstigung aus § 157 St.-G.-B. zusprachen, wonach der Meineidige milder zu bestrafen ist, wenn er sich selbst durch die zu bekundende Thatsache der Gefahr einer strafgerichtlichen Verfolgung aussetzen würde. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus. Damit hatte die dritte diesjährige Sitzungsperiode ihr Ende erreicht.

— **Strafkammer.** In der Freitags-Sitzung standen 5 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten waren der Arbeiter Josef Kruszynski, der Arbeiter Franz Beyger, der Arbeiter Anton Lubanski, der Arbeiter Stanislaus Kaniecki und die Arbeiterin Xaveria Poliwodzinski, sämtl. aus Culmsee, beschuldigt, im Februar d. Js. auf dem Bahnhof Culmsee Kohlendiebstähle verübt zu haben. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Lubanski und der Poliwodzinski zu je 1 Woche Gefängnis. Die Arbeitrrfrau Barbara Komandowski wurde wegen Hehlerei mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. In Bezug auf die übrigen Angeklagten wurde das Verfahren vertagt. — In der zweiten Sache war der Arbeiter Casimir Paczkowski von hier geständig, dem Brauereibesitzer Groß hierselbst, bei dem er in Arbeit stand, eine Latte entwendet zu haben. In Anbetracht seiner Vorstrafen wurde Paczkowski zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen die Arbeiterfrau Susanna Bantkowski aus Culm, der zur Last gelegt war, in den Monaten Mai und Juni d. Js. vom Bahnhof Culm zu 5 verschiedenen Malen Kohlen gestohlen zu haben. Sie wurde gleichfalls mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. — Die folgende Verhandlung betraf den Kaufmann Max Melcher aus Thorn, welcher der Untreue beschuldigt war. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis. — Schließlich wurde gegen den Büdnersohn Stanislaus Tuszynski, den Einwohnersohn Stanislaus Borszewski, den Büdnersohn Thomas Chepczynski, den Büdnersohn Anton Lewandowski, den Büdnersohn Johann Weber sämtlich aus Dembiniec, und den Schulknaben Franz Zentara aus Wygodda wegen Diebstahls, sowie gegen den Produktenhändler August Fagin aus Polnisch-Suchatowko wegen Hehlereien verhandelt. Die erstgenannten 6 Angeklagten waren geständig, im Mai d. Js. auf dem hiesigen Schießplatz Kugeln gesammelt und dieselben an Fagin verkauft zu haben. Während Fagin zu 1 Woche Gefängnis verurteilt wurde, kamen die übrigen Angeklagten mit einem Verweise davon.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 4. Oktober 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 745—810 Gr. 141—152 Mk.
inländisch bunt 732—788 Gr. 132—147 Mk.
inländisch rot 697—783 Gr. 120—146 Mk.
transito hochbunt und weiß 783—788 Gr. 128 bis 129 Mk.
transito bunt 769 Gr. 120 Mk.
transito rot 766—799 Gr. 116—124 Mk.

Roggen: inländ. grobkörnig 650—744 Gr. 115 bis 126 Mk.
transito grobkörnig 714—732 Gr. 93 Mk.

Gerste: inländ. große 638—686 Gr. 114—128 Mk.
transito große 591—632 Gr. 93—94 Mk.

Erbsen: transito weiße 123 Mk.

Hafer: transito 102 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 4. Oktober.

Weizen 140—147 Mk. — Roggen, je nach Qualität 115—126 Mk. — Gerste nach Qualität 110—115 Mk., Brauware 120—132 Mk. — Erbsen: Futterware 140 bis 155 Mk., Kochware 175—185 Mark. — Hafer 125—140 Mark.

Hamburg, 4. Oktober. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Oktober 31, per Dezember 31 3/4, per März 32 1/4, per Mai 32 3/4. Umsatz 2500 Sack.

Hamburg, 4. Oktober. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 14,55, per November 14,65, per Dezbr. 14,80, per März 15,15, pr. Mai 15,50, per August 14,30.

Hamburg, 4. Oktober. Rüböl ruhig, loko 53. Petroleum träge. Standard white loko 6,60.

Magdeburg, 4. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,90 bis 8,20. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,75 bis 6,06. Stimmung: Abgeschw. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I. ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Melis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Okt. 14,10 Gd., 14,20 Br., 14,10 bez. per Nov. 14,15 Gd., 14,20 Br., per Dez. 14,30 Gd., 14,35 Br., 14,35 bez., per Jan.-März 14,55 Gd., 14,65 Br., 14,60 bez., per Mai 14,90 Gd., 15,— Br. 14,95 bez.

Köln, 4. Oktober. Rüböl loko 56,00, per Oktober 53,00 Mk.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 4. Oktober. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 3679 Rinder, 820 Kälber, 10418 Schafe, 7163 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 70 bis 73 M., b) 63 bis 69 M., c) 56 bis 61 M., d) 52 bis 55 Mark; Bullen: a) 65 bis 69 M., b) 61 bis 64 M., c) 52 bis 60 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 60 bis 62 M., 2. 57 bis 58 M., 3. 56 bis 57 M., 4. 52 bis 55 M. — Kälber. a) 81 bis 82 Mark, b) 79 bis 80 M., c) 66 bis 72 M., d) 54 bis 57 M. — Schafe. a) 71 bis 75 M., b) 66 bis 68 Mark, c) 57 bis 65 M., d) 27 bis 34 M., e) — bis — Mk. Schweine. a) — bis 64 M., b) — bis — Mark. c) 62 bis 63 M., d) 59 bis 61 M., e) 59 bis 60 Mk.

Holzmarkt.

Vom Holzmarkt berichtet die „Voss. Ztg.“. Vor einer größeren Bewegung in Thorn und Liepe ist nichts zu spüren, aber die andauernden Ankäufe in- und ausländischer Großfirmen in Rußland und die dort gezahlten hohen Preise für stehendes Holz und zu verarbeitende Ware bekunden die Meinung, daß die Kauflust im nächsten Frühjahr weiter bestehen wird, wenn es auch auffallen muß, wie die Mühlen und Platzhändler vor den hohen Rohholzpreisen abgeschreckt werden. Am Berliner Platz herrscht, wie mehrfach hervorgehoben, wohl für feine Bretter und Bohlen, wenn sie auch entsprechenden Inhalt aufweisen, Begehr und ist angemessene Preisbewilligung vorhanden, aber für Mittel- und geringe Ware ist eine entschiedene Abneigung vorhanden, die ihren Ausdruck in dem Ankauf kleinster Quantitäten zur Lagerergänzung findet. Geschnittene Balken behaupteten sich je nach Liste auf 46—48 Mk. pro Kubikmeter frei hier, auch kieferne Mauerlatten blieben beliebt und erzielten bei Abschlüssen 1,25—1,28 Mk. pro Kubikfuß.

Verpachtung von Bahnhofswirtschaften. 1) Was zu verpachten ist; 2) von wem die Pachtbedingungen zu beziehen sind; 3) Verpachtungstermin; 4) Anmeldetermin. Abkürzungen: BW. = Bahnhofswirtschaft, ED. = Eisenbahn-Direktion.

1) BW. G. Wanzleben. 2) K. ED. Magdeburg 3) 1. 12. 02. 4) 8. 10. 02. — 1) BW. Nauendorf 2) K. ED. Magdeburg. 3) 1. 12. 02. 4) 11. 10. 02. — 1) BW. Schwiebus. 2) Vorstand der K. B.-J. 2 Frankfurt a. O. 3) 11. 02. 4) 9. 10. 02. — 1. BW. Strehlen. 2) K. ED. Breslau. 3) 1. 11. 02. 4) 7. 10. 02. — 1) BW. Vallendar. 2) K. ED. Köln. 3) 1. 12. 02. 4) 22. 10. 02.



Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Landespolizeiliche Anordnung.

Zum Zwecke der **Verhütung einer Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch aus verseuchten Gegenden eingeführtes Vieh** ordne ich hiermit auf Grund der §§ 19 und 20 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 und mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder bis auf weiteres folgendes an:

§ 1. Alles Vieh, welches aus verseuchten Reichsteilen stammt, ist, wenn es auf den im diesseitigen Regierungsbezirk gelegenen Eisenbahnstationen zur Ausladung gelangt, **vor dem Abtriebe** auf den Bahnhöfen durch einen beamteten Tierarzt zu untersuchen. Letzterer hat über den Untersuchungsbefund eine Bescheinigung in doppelter Ausfertigung auszustellen, welche die Stückzahl, die Gattung der Tiere und die Zeit der Untersuchung zu enthalten hat. Ein Exemplar dieser Bescheinigung erhält der Eigentümer des Viehs bezw. der Begleiter des Transports. Das zweite Exemplar ist sofort der Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes bezw. des erstmaligen Aufstellungsortes zu übersenden, evtl. ist derselben der Inhalt der Bescheinigung telegraphisch oder telephonisch zu übermitteln. Diese Bescheinigung hat eine Giltigkeit von 24 Stunden. Hat das untersuchte Vieh innerhalb dieser Zeit seinen Bestimmungsort bezw. erstmaligen Aufenthaltsort noch nicht erreicht, so ist es einer zweiten Untersuchung durch einen beamteten Tierarzt zu unterziehen.

§ 2. Wird das Vieh bei der tierärtlichen Untersuchung seuchenfrei befunden, so ist es auf dem kürzesten Wege nach dem Bestimmungsorte bezw. erstmaligen Aufenthaltsorte zu befördern und daselbst **in einem abgesonderten Raum einer zehntägigen polizeilichen Beobachtung** zu unterwerfen. Auf dem Transport ist jede Berührung mit anderen Wiederkäuern oder Schweinen zu vermeiden. Das Einstellen des Viehs in Gastställe oder andere Stallungen, in denen fremdes Vieh verkehrt, und das Auftreiben desselben auf Viehmärkte ist verboten.

§ 3. Während der polizeilichen Beobachtung hat der Eigentümer der Tiere bezw. der Besitzer des Gehöfts oder der Stallungen, in welche dieselben eingestellt sind, dafür Sorge zu tragen, daß sie die für sie bestimmten Räumlichkeiten nicht verlassen und außer aller unmittelbaren und mittelbaren Berührung oder Gemeinschaft mit anderen Wiederkäuern oder Schweinen bleiben.

§ 4. Haben die unter Beobachtung gestellten Tiere während der Dauer der Beobachtung keine Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche gezeigt, so sind sie aus der Beobachtung zu entlassen, nachdem sie nach einer nochmaligen Untersuchung durch den Kreistierarzt für seuchenfrei erklärt worden sind.

§ 5. Die Kosten der tierärztlichen Untersuchung fallen an den amtlich festgesetzten Entladetagen der Staatskasse, an den übrigen Tagen den Eigentümern zur Last.

Die Kosten der Untersuchung vor Aufhebung der polizeilichen Beobachtung (§ 4) trägt ebenfalls die Staatskasse.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften unterliegen der Strafbestimmung des § 66, Nr. 4 des Reichsviehseuchengesetzes bezw. des § 328 des Strafgesetzbuches.

Marienwerder, den 15. September 1902.

Der Regierungs-Präsident.
v. Jagow.

Nachtrag.

zur landespolizeilichen Anordnung vom 15. d. Mts., Amtsblatt Seite 347.

§ 7. Die vorstehende Anordnung ist mit Rücksicht auf die zurzeit bestehende Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche erlassen, sie tritt mit dem Tage dieser Veröffentlichung inkraft und wird aufgehoben werden, sobald die bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

Marienwerder, den 22. September 1902.

Der Regierungs-Präsident.

bringen wir zur allgemeinen Kenntnis.

Unter den hier vorliegenden Verhältnissen haben wir einstweilen von der amtlichen Festsetzung von Entladetagen (§ 5 der Anordnung) Abstand genommen, **von dem Eintreffen der Viehtransporte** ist jedoch rechtzeitig, und **zwar möglichst einen Tag vorher,** dem königl. Kreistierarzt Matzker hier, Elisabethstraße Nr. 1, Anzeige zu erstatten.

Als verseucht gelten z. Z. folgende Regierungsbezirke bezw. Verwaltungseinheiten:

Bezirk	
Bromberg, Posen, Oppeln, Stettin, Potsdam, Merseburg, Coblenz	Königreich Preußen.
Oberbayern	Königreich Bayern.
Zwickau	Königreich Sachsen.
Neckarkreis, Jagstkreis	Königreich Württemberg.
Konstanz, Mannheim	Großherzogtum Baden
Fürstentum	Schwarzburg-Rudolstadt.
Oberelsaß, Lothringen	ReichslandeElsaß-Lothringen.

Thorn, den 27. September 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der **städtischen Volksbibliothek** während des Winterhalbjahres:

1. **Hauptanstalt mit Lesezimmer** in der **Gerstenstraße,** Mittelschule.

Bücherentnahme: **Mittwoch,** nachmittag von 6—7 Uhr.

Lesezeit: Mittwoch, abend von 7 bis 9 Uhr.

Bücherentnahme: **Sonntag,** vormittag von $11^{1}/_{2}$—$12^{1}/_{2}$ Uhr.

Lesezeit: Sonntag, nachmittag von 5—7 Uhr.

2. Der **Zweiganstalten**

a) in der **Bromberger Vorstadt,** Kleinkinder-Bewahranstalt,

b) in der **Culmer Vorstadt,** Kleinkinder-Bewahranstalt.

Bücherentnahme: wochentäglich von 8 bis 11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücherleihe beträgt 50 Pfg. vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn, den 30. September 1902.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.



Köstlichen Rauchlachs

im Aufschnitt Pfund . .	1,20 M.
in ganzen Pfunden	1,10 „
in ganzen Seiten	1,00 „

zeitweise noch billiger empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige, echte **altrenommierte**

Färberei u. Hauptetablissement

für chemische Reinigung von Herren- u. Damen-Garderobe 2c.

Annahme:
Wohnung und Werkstätte, Thorn, nur Mauerstraße 36, zwischen Breite- und Schuhmacherstr.

Gebr. eiserner Füllofen und mehr. elektr. Leuchtkörper zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 14. Oktober, von vormittags 10 Uhr ab sollen im **Gasthaus Barbarken** nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zu ermäßigten Preisen verkauft werden.

Aus dem Einschlage 1901/02.

A. Nutzholz.

Guttau:

6 Stück Eichen-Nutzholz mit 6,14 fm.

Steinort:

95 Stck. Kief.-Langholz mit 21,50 fm.
50 „ „ Stangen I „ 4,5 „
25 „ „ „ II „ 1,5 „

B. Brennholz.

a) **Barbarken:**

1 rm Eichen-Kloben,
91 „ Kiefern- „
1 „ „ Spaltknüppel,
69 „ „ Rundknüppel,
2 „ „ Stubben,
11 „ „ Reisig I,
113 „ „ „ II.

b) **Ollek:**

6 rm Erlen-Kloben,
1 „ Aspen-Kloben,
1 „ Rüstern-Kloben,
150 „ Kiefern-Kloben,
20 „ „ Spaltknüppel,
60 „ „ Rundknüppel,
33 „ „ Stubben,
39 „ „ Reisig I,
231 „ „ „ II,
60 „ „ „ III.

c) **Guttau:**

8 rm Eichen-Kloben,
18 „ „ Stubben,
16 „ Birken-Kloben,
1 „ Kiefern- „
29 „ „ Stubben.

d) **Steinort:**

131 rm Kiefern-Rundknüppel,
706 „ „ Stubben,
1 „ „ Reisig I,
164 „ „ Reisig II.

Thorn, den 30. September 1902.

Der Magistrat.

Gänzlicher Ausverkauf

von **Nutzholz, Werkzeug, Billards, Queues, Kugeln pp., verschiedene Möbel, 2 Stuhlschlitten** 2c. 2c.

Verkaufszeit: Vormittag von 10—1 Uhr **nur Katharinenstraße 7,** Nachmittag von 3—6 Uhr **nur Neu-Culmer-Vorstadt, Kirchhofstraße 59.**

Meine Damenschneiderei

befindet sich von heute ab **Breite- u. Mauerstraßen-Ecke Nr. 6.** Bitte die geehrten Damen von Thorn und Umgegend mich beehren zu wollen.

Marie Nasilowski.

Sämtliche Zuthaten für Schreibmaschinen aller Systeme

zu haben in Thorn bei
Albert Schultz
und
Emil Golembiewski.

Italienische
Weintrauben,

Pfund **30** Pfg., in Kisten von 8 Pfd. **25** Pfg.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26. Telephon 43.

Koch- und Tafel-Aepfel

auf Bestellung frei ins Haus empfiehlt
Casimir Walter,
Mocker Wpr.



Prima oberschlesische
Steinkohlen
sowie
Brennholz
empfiehlt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz: Mocker Chaussee.
Fernsprecher 42.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Strümpfe

werden **neu-gestrickt** und **angestrickt** in der Strumpfstrickerei
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstraße 6.

Versicherungsstand über 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisiert 1855.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter: **Hauptagent Max Gläser,** Elisabethstr. in **Thorn.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand am 1. Septbr. 1902: $819^{1}/_{2}$ **Millionen Mark.**
Bankfonds „ „ „ 1902: $273^{4}/_{5}$ „ „
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

J. Frylinski,

Schillerstrasse 1 **THORN** Schillerstrasse 1.

Großer

Räumungs-Ausverkauf.

Um mein Lager vollständig zu räumen, verkaufe ich bis 15. Oktober 1902 sämtliche, meistenteils nur selbstangefertigte **Herren-, Damen-** und **Kinderstiefel** gegen **bare Kasse** aus.

Kinderstiefel von 50 Pfg. bis 2,00 Mk. billiger und Damen- und Herrenstiefel von 1,00 Mk. bis 3,00 Mk. pro Paar billiger.

Bestellungen aller Art werden auf's beste nach neuester Form in meiner Werkstätte unter Aufsicht schnell ausgeführt.

Mein **großes Lager** in:

Reisekörben, Reisekoffern, Waschkörben, Wäscheleinen u. Klammern

empfehle zu billigsten Preisen.

Bestellungen und **Reparaturen** werden schnell und billig ausgeführt.

M. Sieckmann,
Schillerstraße 2.

Gemülleimer

aus starkem verzinkten Eisenblech
der Polizei-Verordnung entsprechend
in solider, kräftiger Ausführung
mit auffallend praktischem Deckel-Verschluß

offerieren billigst

C. B. Dietrich & Sohn.



U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

Sturmvogel 1902.



Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad.
Feinste Präzisionsarbeit,
Grösste Stabilität,
Höchste Eleganz,
Niedrigster Preis.

Man verlange unsere Preisliste.

Nähmaschinen und Fahrradteile.

Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel"
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseе-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

6000 Mark

Mündelgeld hat zu vergeben
Paul Hellmoldt, Seglerstraße 5, II.

Bildschön!

ist jede Dame m. einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresde**
Schutzmarke: **Steckenpferd**
a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Letz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Das große Geschäftshaus in Thorn

Elisabethstr. 9 und Gerberstr. 20, zur **S. Simon**'schen Nachlaß-Konkursmasse gehörig, worin seit 30 Jahren ein bedeutendes Waren-, Wein- und Destillations-Geschäft betrieben wird, soll am **13. Oktober, vormittags 10 Uhr,** im Komptoir des Unterzeichneten öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des S. Simon'schen Nachlaß-Konkurses.

Mellienstrasse Nr. 8 ist ein

Gartengrundstück „Villa Martha"

sogleich zu vermieten.
Näh. **Coppernicusstr. 18,** pt.

Grosses

Speichergrundstück

in **Thorn.** Araberstraße, **nach Bankstraße durchgehend,** zirka 900 Quadratmeter groß, sofort zu **verkaufen.** Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhaus **Gerechtestraße 8/10** mit angrenzender **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. J. oder auch früher zu vermieten.

G. Soppart, Thorn
Bachestraße 17, I.

Baderstrasse 9:

ein großer Laden

per sofort zu vermieten.
G. Immanns.

Baderstraße 24

sind **zwei** zusammenhängende, **unmöblierte Zimmer,** Hof I. Etage, per 1./10. cr. zu vermieten.

Altstädt. Markt Nr. 12,

helle Wohnung mit heller Küche zu vermieten **Bernhard Leiser.**

Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda und reichlichem Zubehör zu vermieten
Mocker, Rayonstraße 8.

Eine freundl. Wohnung

im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör wegen Versetzung des jetzigen Mieters Hern Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten.

Herrmann Dann.

Herrschaftl. Wohnung

von 5 Zimmern, gr. Entree, Badeeinr., allem Zubehör von gleich oder später zu vermieten. Daselbst evtl. **1 oder 2 möblierte Zimmer** zu vermieten. Näheres bei Juwelier **Loewenson,** Breitestraße 16.

Kleine freundl. Wohnung,

3 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. **Heinrich Netz.**

Möbl. Wohnung

nebst Burschengelaß in der II. Etage von sofort zu vermieten bei
J. Kurowski. Neust. Markt.

1 oder 2 möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu vermieten.
Bäckerstraße 15, I.

Ein freundl. möbl. Zimmer

von sofort zu verm. **Araberstraße 5.**

1 grosses unmöbl. Zimmer,

zu **Bureauzwecken** sich eignend, ist zu verm. Zu erfragen **Culmerstraße 28**

Gut möbl. Zimmer und **Kabinet** zu vermieten Bachestraße 15, part.

Gef. frdl. möbl. Zimmer, a. W. Pens. an 1—2 Herren z. v. Gerechtestr. 17, III.

Möbliertes Zimmer, II. Etage, sofort zu vermieten Coppernicusstraße 39

Ein möbl. frdl. Zimmer, a. W. a. mit Pension, ist zu vermieten **Bäckerstraße 47,** part.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.